Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 28. Januar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — Nr. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm nach vierstündiger Debatte die vom Senat gutgeheißene Resolution an, worin die Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichneten, aufgefordert werden, die den christlichen Armeniern in der Türkei garantirten Reformen zu erzwingen, und die Unterstützung des Kongresses bei den energischsten Schritten zum Schutze amerikanischer Bürger in der Türkei versprochen wird. Die Annahme der Resolution erfolgte mit 143 gegen 26 Stimmen. Bailey hatte Verweisung an einen Ausschuß beantragt, welcher Antrag aber mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Im Senat beantragte Lodge (Rep.) von Massachusetts, für 100 Millionen Dollars Obligationen für Küstenvertheidigungs-Zwecke auszugeben. Bei der Fortsetzung der Finanzdebatte hielt Bacon (Dem.) von Georgia eine Rede gegen die Goldwährung.

Washington, D. C., 28. Jan. Im Senat reichte Turpee (Dem.) von Indiana schon wieder eine Petition im Interesse der Armenier ein und begründete dieselbe.

Der neue Senator Thurston von Nebraska hielt eine Rede für die Monroe-Doktrin, worin er dieselbe ziemlich stramm vertrat und die diesbezüglichen Auslassungen Wolcotts theilweise bekämpfte.

Allen (Volksp.) von Nebraska kündigte einen Zusatz zur Obligationen-, resp. zur Silberfreiprägungs-Vorlage an, wonach dem Schatzamts-Sekretär die Befugniß entzogen werden soll, „Bonds“ oder sonstige zinsentragende Regierungs-Obligationen auszugeben, wenn nicht vorher der Kongreß Solches für nothwendig erklärt hat.

Dann wurde von Call (Dem.) von Florida eingebrachte Resolution zur Erörterung gebracht bezüglich Untersuchens der Verfolgung des Arbeiterführers Eugene V. Debs (wegen „Mißachtung des Gerichtshofes“) seitens eines zu ernennenden Spezialausschusses. Call erklärte, er habe diese Resolution auf Ersuchen von Arbeiter-Organisationen eingebracht. Hill (D.) von New York stellte den Zusatz, daß der Justizausschuß des Senats die ganze Frage untersuchen sollte, wie „Mißachtungen des Gerichtshofes“ von den Bundesgerichten behandelt würden. Call sprach gegen diesen Zusatz und nannte die ständigen Ausschüsse des Senats „die Grabmäler volksthümlicher Reformbewegungen“. Der Volksparteiler Allen trat für die Resolution ein, und zog den Bundesrichter Woods scharf durch die Hechel.

Schließlich wurde die Call'sche Resolution vorläufig auf den Tisch gelegt.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage an, wonach der Brainerd- & Northern Minnesota-Bahn das Wegerecht durch die Lerch Lake- und die Chippewa-Indianerreservation in Minnesota gewährt wird, und erledigte noch einige andere, untergeordnete Angelegenheiten.

Der Haus-Ausschuß für Militär-Angelegenheiten erstattete einen günstigen Bericht über die Vorlage von Catchings (Dem.) von Mississippi betreffs Errichtung eines nationalen Militärparks in Vicksburg, Miss.; $50,000 sollen für den Beginn der Arbeit verwilligt werden.

Das Haus ging in Gesammtausschuß-Sitzung über und berieth die Diplomatische und Konsular-Verwilligungsvorlage. Dieselbe wurde schließlich in unveränderter Gestalt angenommen.

Das Haus nahm auch eine Vorlage an, welche den Staatssekretär ermächtigt, abermals die internationale Marinekonferenz zusammenzurufen.

Hadley (Rep.) von Illinois machte das Ableben seines Vorgängers Frederick Riemann bekannt (vom 18. Illinoiser Distrikt), und das Haus vertagte sich dann.

Elisabeth Tschechs Ableben.

New York, 28. Jan. Auf dem Armen-Friedhof zu Flatbush begrub man die Leiche von Elisabeth Tschech, der betagten unglücklichen Tochter des seinerzeit vielgenannten Bürgermeisters Tschech, welcher ein Attentat auf den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verübte und dafür enthauptet wurde. Das langjährige Leben der Tochter in Amerika war nur eine Kette von Entbehrungen und Enttäuschungen; dabei wies sie meist den ihr angebotenen Beistand stolz zurück. Sie starb in einem Brooklyner Spital. Kurz vorher verfaßte sie noch ihre Lebensbeschreibung, in welcher sie ihren Groll gegen die bestehenden Regierungen äußert und sich als ein „Opfer gekrönter Tyrannei“ bezeichnet. In den letzten Jahren waren fast ihre einzigen Freunde — eine große Anzahl Katzen, weshalb sie von Vielen als die „Katzenmutter“ verspottet wurde. Sie erreichte ein Alter von nahezu 72 Jahren.

Familien-Tragödie.

Bluefields, W. Va., 28. Jan. Zu Kyle, W. Va., schoß Thomas Burns in einem Wortwechsel auf seine Stiefmutter und verletzte sie tödtlich. Dann beging er Selbstmord, indem er sich durch die Brust schoß. Aus Verzweiflung und Gram versuchte die Gattin von Burns gleichfalls Selbstmord, indem sie Gift verschluckte; sie wurde zwar wieder in's Leben zurückgerufen, ist aber jetzt wahnsinnig und tobsüchtig. Alle betheiligten Personen sind Weiße und gehören zur angesehenen Gesellschaft.

Republikanisches „Liebesfest“.

Springfield, Jll., 28. Jan. Unter zahlreicher Betheiligung, besonders aus Chicago, Peoria und Quincy, wurde heute um 10 Uhr Vormittags in der Halle des Staats-Abgeordnetenhauses das sog. republikanische Liebesfest eröffnet. Alle bekannten hervorragenden Illinoiser Republikaner und Aemterkandidaten, sowie auch einige Parteiführer von auswärts haben sich eingefunden. Es gilt nebenbei auch, Präsidentschafts-„Buhms“ zu machen. Die Hauptsache ist natürlich das Drähtelegen für die Aufstellung der republikanischen Kandidatenliste für die Staatswahlen. Heute Abend wird der republikanische Staatsausschuß Zeit und Ort für die Abhaltung der republikanischen Staatskonvention bestimmen.

Der gestrandete „St. Paul.“

New York, 28. Jan. Es wird als möglich bezeichnet, daß der unweit Long Branch gestrandete Schnelldampfer „St. Paul“ noch heute flott gemacht werden kann, vorausgesetzt, daß den diesbezüglichen Bemühungen auch ein günstiger Wind zu Hilfe kommt. Bis jetzt ist, Alles in Allem, der Dampfer nur 75 Fuß rückwärts gerückt worden.

Je mehr Einzelheiten über den Unfall, sowie über die Vorgänge kurz vor demselben bekannt werden, desto gewisser erscheint es, trotz der gegentheiligen Behauptung der Mannschaften beider Dampfer, daß zwischen „St. Paul“ und „Campania“ wieder eine Wettfahrt, und zwar nicht blos auf hoher See, sondern auch noch kurz vor der Katastrophe stattfand, und daß letztere indirekt hierdurch verursacht wurde. (Auch der Dampfer „Campania“ wäre bekanntlich beinahe festgefahren.)

Dampfer-Untergang.

Boston, 28. Jan. Der Dampfer „J. W. Hawkins“, welcher von New York abgegangen war und 175 Personen (meist Spanier, die angeblich nach Bermuda bestimmt waren) an Bord hatte, ging auf der Höhe von Montauk unter. Zehn Personen kamen in einem Boot um.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aachen von Hamburg; Friesland von Antwerpen; Cevic von Liverpool (begegnete am 22. Januar dem Cunard-Liniendampfer „Catalonia“, welcher eine Welle gebrochen hatte und nach Boston geschleppt zu werden wünschte; der Kapitän des „Cevic“ lehnte dies wegen der großen Entfernung ab. Wahrscheinlich ist der Dampfer inzwischen doch von einem anderen aufgegriffen worden.)

Neapel: Werra, von New York nach Genua.

Havre: La Champagne von New York.

Liverpool: Labrador von Portland.

Abgegangen.

New York: Stuttgart nach Bremen.

New York: Saale nach Bremen; Fürst Bismarck nach Genua u. s. w.

Am Lizard vorbei: H. H. Meier, von Bremen nach New York.

Ausland.

Zu Runyons Ableben.

Berlin, 28. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin haben der Wittwe des amerikanischen Botschafters Theodore Runyon eine Beileidsbotschaft anläßlich des plötzlichen Dahinscheidens ihres Gatten gesandt. Auch sandte der Kaiser persönlich seinen Adjutanten Oberst v. Moltke nach dem Trauerhause. Alle Zeitungen äußern sich anerkennend über die Tüchtigkeit des Verstorbenen. Hunderte von Staatsbeamte und fast sämmtliche Mitglieder der amerikanischen Kolonie sprachen im Botschafter-Amt vor, um den Hinterbliebenen ihre Theilnahme auszudrücken.

Heute Nachmittag um 3 Uhr fand die Leichenfeier für die Angehörigen und das Botschafter-Personal im Trauerhause statt. Uebermorgen wird in der „St. Georges Chapel“ ein Trauer-Gottesdienst abgehalten, und zu diesem wird sich u. A. auch der Kaiser einfinden. Herbette, der französische Botschafter dahier, hat eine Einladung an die Mitglieder des diplomatischen Korps zu dieser Feier erlassen.

Das deutsche Amt des Auswärtigen sandte der Familie ebenfalls ein Beileids- und Achtungsschreiben, worin erklärt ist, daß Runyons Amtsführung viel zur Herbeiführung der jetzigen vortrefflichen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland beigetragen habe.

Die „Kranke Zeit“ ein Erfolg.

Berlin, 28. Jan. Stowronneks neus Stück „Die kranke Zeit“ ist im Königl. Schauspielhaus dahier zur Aufführung gelangt. Wohl machte sich eine gewisse Opposition geltend, es wurde sogar gezischt, aber der Beifall überwog doch bei Weitem. Das Stück errang einen entschiedenen Erfolg.

Wilhelm und Humbert.

Berlin, 28. Jan. Es wird mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm während des Februar in Genua mit dem König Humbert von Italien zusammentreffen werde.

Bekannte Persönlichkeit verunglückt

München, 28. Jan. Ein schwerer Unfall passirte gestern Joseph Mayer, welcher durch sein Spiel als „Christus“ in den, alle zehn Jahre in Oberammergau stattfindenden Passionsspielen eine Weltberühmtheit erlangt hat. Während Mayer damit beschäftigt war, einen gefällten großen Baum nach einem Wagen zu schleppen, glitt der Baum aus, warf Mayer nieder und fiel mit großer Wucht auf eines seiner Beine. Das Bein wurde so schlimm zerquetscht, daß man es nothwendig fand, es zu amputiren.

Noch ein Briefgeheimniß.

Berlin, 28. Jan. Schon jahrelang wird auf die Person gefahndet, welche eine Reihe Briefe auf den Schreibtisch des Kaisers legt. Es war dies der Theil einer Serie, welche der Kaiser als Prinz Wilhelm geschrieben hatte, und welche spurlos verloren gegangen waren. In einzelnen Exemplaren tauchten sie dann in der erwähnten geheimnißvollen Art wieder auf. Alle Bemühungen, den Thäter zu greifen, schlugen fehl. Jahrelang dauerte das merkwürdige Verfahren an. Nun hat sich der Thäter selbst gemeldet. Es ist ein früherer Offizier. Das ist aber auch Alles, was über die Persönlichkeit und die Beweggründe bisher bekannt gegeben worden ist.

Schon in Amerika.

Berlin, 28. Jan. Es wurde jüngst an dieser Stelle gemeldet, daß Hans Priemer, Prokurist der Flinsch'schen Papierfabrik, mit welcher Frhr. v. Hammerstein seine Schwindelkontrakte abschloß, flüchtig geworden ist. Jetzt langt bereits die Nachricht an, daß Priemer, welcher der Hauptzeuge in dem bevorstehenden Hammerstein-Prozesse sein sollte, bereits in Amerika angelangt ist.

Kapitän Wohlgemuth gestorben.

Wien, 28. Jan. Kapitän Wohlgemuth, welcher ein Mitglied der internationalen Polar-Expedition vom Jahre 1881 und Oberbefehlshaber der Polarstation auf der Insel Jan Mayen, im nördlichen Eismeer, war, ist aus dem Leben geschieden.

Anstößige Bismarck-Verehrung.

Wien, 28. Jan. Zwei österreichischen Reserve-Offizieren in Troppau ist es schlecht ergangen. Sie hatten eine Einladung zu einer Feier anläßlich des Geburtstags Bismarcks unterzeichnet. Ein Ehrenrath, vor welchem das „Verbrechen“ zur Verhandlung und Aburtheilung kam, hat Beiden den Reserve-Offiziers-Rang abgesprochen.

Joseph Barnby gestorben.

London, 28. Jan. Sir Joseph Barnby, der bekannte englische Musiker und Prinzipal der „Guild Hall School of Music“, ist heute Vormittag im Alter von 58 Jahren gestorben.

Barnby hat zahlreiche Kompositionen verfaßt, darunter das Oratorium „Rebekkah“ und viele Hundert Hymen, Requiem-Stücke, Weihegesänge usw. 1892 wurde er zum Ritter gemacht, und 1871 hatte er den ersten wirklichen Passions Konzert-Gottesdienst in England, in der Westminster-Abtei, dirigirt. Als Dirigent der „Royal Albert Hall Choral Society“ war er Nachfolger von Gounod.

Sein Ableben erfolgte nach dem Frühstück durch Hirn-Blutung und war ein sehr schmerzhaftes, so lange bis sich Bewußtlosigkeit einstellte. Er hatte übrigens schon längere Zeit an inneren Beschwerden gelitten.

Schicksal der „Catalonia“.

London, 28. Jan. Es wird mitgetheilt, daß der Cunard-Liniendampfer „Catalonia“, welcher von Liverpool nach Bremen bestimmt ist und unterwegs eine Welle brach (vergleiche auch die betr. Notiz unter den heutigen Dampfernachrichten!) vom deutschen Dampfer „Braunschweig“ aufgegriffen und im Schlepptau nach St. Michael, einer der Azoren-Inseln, gebracht wurde.

Für ein ständiges Schiedsgericht.

London, 28. Jan. Es wird hier der Wortlaut einer von hervorragenden Schriftstellern, Journalisten und Politikern entworfenen und auch von den meisten bekannten Kirchengeistlichen unterzeichneten Erklärung veröffentlicht, welche dringend die Errichtung eines ständigen gemeinsamen Schiedsgerichts-Hofes für alle englisch sprechenden Nationen der Welt verlangt. Dieses Gesuch wird allenthalben in England und den Ver. Staaten behufs Sammlung von Unterschriften verbreitet werden.

Neue Grubenkatastrophe.

Cardiff, Wales, 28. Jan. Nach den letzten Berichten über die Explosionen in der Kohlengrube zu Pont-y-Pridd befanden sich zur Zeit im Ganzen 88 Arbeiter in der Grube. Davon wurden 47 als Leichen herausgezogen, 33 wurden noch lebend an die Oberfläche befördert, und 8 werden noch vermißt.

Vom „kranken Mann“.

Konstantinopel, 28. Jan. Die türkische Regierung hat $600,000 aus dem Beamten-Pensionsfonds genommen, um damit „dringenden Staatsbedürfnissen“ abzuhelfen.

Sobald wie möglich sollen den Truppen Mausergewehre gegeben werden. Man glaubt, daß dieser Schritt keinen Bezug auf Armenien hat, sondern zunächst durch die Furcht vor einem drohenden Aufstand in Mazedonien verursacht wurde.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

„Gleichen“ Schweinerippchen.

Mehrere Polizisten der Desplaines Str.-Station unternahmen heute zu früher Morgenstunde eine Razzia auf das Haus Nr. 52—54 North Peoria Straße, wobei zwei Männer und drei Frauenspersonen dingfest gemacht wurden. Dieselben werden sich jetzt auf die Anklage des Diebstahls und der Hehlerei näher zu verantworten haben. Wie nämlich der Privatwächter Wm. Burmeister, in Diensten der Fleischer-Firma Miller & Armour an Fulton Str. stehend, der Polizei meldete, sah er gestern Abend, wie zwei Bassermannsche Gestalten ein feistes Spanferkelchen von einem Ablieferungswagen seiner Arbeitgeber stahlen. Er folgte den Spitzbuben unbemerkt, bis dieselben mit ihrer Beute in dem erwähnten Gebäude verschwanden. Von dem todten Grunzer wurde bei der Razzia indessen nichts entdeckt.

Verlor das Gleichgewicht.

Wm. Shields, ein Nr. 173 N. Franklin Straße wohnender Anstreicher, saß heute Vormittag, friedlich sein Pfeifchen rauchend, auf dem Gitter vor seinem Hause, als er mit einem Male das Gleichgewicht verlor und hinterrücks in das acht Fuß tiefer gelegene Erdgeschoß hinabstürzte. Ein schnell herbeigeholter Arzt konstatirte, daß der Aermste bei dem Fall eine bedenkliche Gehirnerschütterung davongetragen habe, doch hofft man, Shields am Leben erhalten zu können.

Kurz und Neu.

* Registrator Chase berichtet, daß heute bei ihm nicht weniger als elf Gesuche um Eintragung von Besitztiteln nach dem Torrens-System eingelaufen sind.

* Das politische Komite der Civic Federation wird die Zentralausschüsse der demokratischen und der republikanischen Partei ersuchen, in Zukunft brav zu sein und die Vorwahlen gemäß den Bestimmungen des Crawford-Gesetzes abhalten zu lassen.

* Herr Minkler, der Privatsekretär des Bürgermeisters, erhielt heute eine Depesche aus Lake Worth, Fla., in welcher Mayor Swift ihm mittheilt, der Aufenthalt im Süden bekäme ihm vortrefflich, er würde erst gegen Ende dieser Woche zurückkehren.

* Ein zwei Jahre altes Kind der Familie Masnowski erlag heute Morgen den schrecklichen Brandwunden, welche es am 22. Januar in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 1122 Van Horn Straße, davongetragen hatte. Das arme kleine Wesen war in einem mit siedendheißem Wasser gefüllten Kessel gefallen. Der Coroner hat heute Nachmittag den üblichen Inquest abgehalten.

* In dem vor Richter Goggin geführten Prozeß gegen James Moyle und Jerry McCarthy, welche beschuldigt waren, einen gewissen John Kulgin am 11. Nov. v. J. an der Ecke von Elm Straße und Gault Place überfallen und beraubt zu haben, gaben die Geschworenen gestern Nachmittag einen auf „nicht schuldig“ lautenden Wahrspruch ab. Die Identität der Angeklagten hatte nicht als zweifellos nachgewiesen werden können.

* Jos. Bancroft, Walter Bancroft, Chas. Soehner und Wm. Hennessey, ein Quartett jugendlicher Spitzbuben, wurde heute vor Richter Kersten unter je $600 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Der Nr. 691 Larrabee Str. ansässige Schankwirth Wilhelm ertappte die Langfinger gestern Abend, als sie aus seinem Keller Spirituosen und Zigarren fortschleppen wollten. Die Polizei hatte schon seit einiger Zeit auf die sauberen Burschen gefahndet.

* Bundesrichter Jenkins wies heute das Gesuch von Columbus B. Cummings und anderen Aktionären der verkrachten James H. Walker Co. ab, das gegen sie eingeleitete Haftpflicht-Verfahren niederzuschlagen. Die Gläubiger der Firma behaupten bekanntlich, Cummings und seine Geschäftsfreunde hätten die Aktiengesellschaft nur gebildet, um die Mitglieder der Firma von der persönlichen Verantwortung für deren Verbindlichkeiten zu befreien.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Schön und wärmer; südliche Winde.

Indiana: Theilweise bewölkt, etwas wärmer; südliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und wärmer; südliche Winde.

Iowa und Wisconsin: Schön und wärmer; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 29 Grad; Mitternacht 28 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 28 Grad und heute Mittag 30 Grad über Null.

Der Marzen-Prozeß.

Eine Abendunterhaltung mit Lichtbildern für die Jury.

Schwerwiegende Umstandsbeweise.

Im Kriminalgericht hat jetzt die vierte Woche des Marzen-Prozesses begonnen. Bisher hatte die Staatsanwaltschaft nur Zeugen vorgeführt, die über die Auffindung der Leiche Holzhüters und über die Absicht des Ermordeten, mit Marzen auf den Kuhhandel zu gehen, auszusagen hatten. Gestern wurde der Anfang gemacht mit der Erbringung von Beweisen für den engen Zusammenhang, in welchem Marzen zu dem Verschwinden des Holzhüter gestanden hat. Hilfsstaatsanwalt Pearson ließ vor Beginn der Verhandlung im Gerichtssaal einige Staffeleien aufstellen. Es wurden darauf Grundrisse von Marzens Wirthschaft und von dem Stalle hinter derselben plazirt, in welchem Marzen nach der Theorie der Anklage den Raubmord begangen und die Leiche seines Opfers wochenlang verborgen gehalten hat. Ehe dann der als erster Zeuge aufgerufene Joseph Wetzler vernommen wurde, bat der junge Willie Fleming den Richter um Gehör. Willie sagte, er hätte seine Stelle im Geschäft der Schlachthausfirma Lipton & Co. verloren, weil er des Marzen-Prozesses wegen mehrere Tage im Gericht zu thun gehabt hätte. Der Werkführer Briton hätte ihn entlassen, mit den Worten: „Hier wird für Lipton & Co. gearbeitet, nicht für den Staat.“ Richter Smith ließ sich Nachmittags diesen Herrn Briton kommen. Es stellte sich heraus, daß Willie ein wenig geflunkert hatte. Es war ihm, als er sich wieder zur Arbeit meldete, gesagt worden, er könnte am andern Morgen wieder anfangen, aber er kam eine halbe Stunde zu spät, und deshalb erhielt er den Laufpaß. Daß er die obige dumme Bemerkung gemacht habe, gab Briton zu; er versprach aber, als Sühne, den Willie wieder in Gnaden aufnehmen zu wollen, und durfte dann gehen.

Der Zeuge Wetzler hatte Folgendes zu berichten: Er ist ein Hausirer mit Rauchfleisch und wohnte vor einem Jahre in der Nähe von Marzens Wirthschaft. Am Morgen des 30. Januar trat er kurz nach 6 Uhr bei Marzen ein, um dort einen kleinen Schnaps zu trinken. Er bemerkte, daß sich auch Holzhüter in dem Lokale befand, und fragte denselben, wo er denn schon so früh hin wolle. „Auf den Kuhhandel,“ habe Holzhüter erwidert; „Marzen hat einen Bekannten in Evergreen Park, der mehrere gute Kühe verkaufen will, und die will ich mir holen.“ Dabei habe er einen schweren, mit Silber und Papiergeld gefüllten Beutel aus der Tasche gezogen und prahlerisch damit auf den Schanktisch geschlagen. „Gib mir auch so einen Kleinen,“ hätte er dann, auf Wetzlers Glas deutend, zu Marzen gewendet hinzugefügt, „und trink' selber Eins mit.“ Kurz darauf hat Zeuge die Wirthschaft verlassen; den Holzhüter hat er nie wieder zu Gesicht bekommen. Das Kreuzverhör veranlaßt, des wunderbar gebrochenen Englisch wegen, das der Zeuge spricht, zwar Heiterkeit im Gerichtssaal, ergibt aber nichts von Belang.

Von großer Wichtigkeit sind die Aussagen des nächsten Zeugen. August Bühel, von seiner Frau getrennt lebend, wohnte vor einem Jahre mit seinem halbwüchsigen Sohne als Aftermiether im Marzen'schen Hause und aß auch bei den Marzens. Er hatte keine Arbeit und half seinen Wirthen in der Schänkstube und in der Küche aus, durch seine Dienstleistungen für Kost und Wohnung bezahlend. Bühel war am Morgen des 30. Januar ebenfalls schon in der Wirthschaft, als Holzhüter und Wetzler dorthin kamen. Nachdem Wetzler gegangen war, so berichtet der Zeuge, habe Marzen den Holzhüter aufgefordert, zunächst einmal mit ihm nach der 39. Straße und Esmerald Avenue zu gehen, dort würde sich vielleicht auch ein Geschäft machen lassen. Man könne hinten durch den Stall gehen, so wäre der Weg bedeutend kürzer. „Paß gut auf, bis ich wiederkomme!“ habe Marzen im Fortgehen dem Zeugen zugerufen. Schon nach einer Viertelstunde sei aber Marzen zurückgekommen, allein. Es kam dem Zeugen vor, als ob der Wirth blaß aussah und zitterte, während er sich, die Hände in den Hosentaschen, an den Ofen stellte, um sich zu wärmen. „Wo ist denn Holzhüter geblieben?“ fragte der Zeuge. „O, der — der hat an der 36. Straße einen Andern getroffen und aus unserm Gang ist nichts geworden,“ war die Antwort. Eine halbe Stunde später rollte Marzen ein leeres Bierfäßchen auf die Straße hinaus. Als er von dieser Verrichtung zurückkam, sagte er zum Zeugen: „Jetzt ist Holzhüter eben wieder hier vorbeigegangen.“ Zeuge fand es sonderbar, daß er nicht hereingekommen war, aber Marzen erwiderte auf diese Bemerkung nichts. — Zeuge erzählt, daß Marzens Stall bis zum 30. Januar von der Hofseite aus stets offen gestanden hat. Bühel hatte in diesem Stalle auch seine Kohlen. Nach dem 30. Januar hat Marzen weder ihm noch seinem Sohne je gestattet, allein in den Stall zu gehen. Er ging regelmäßig mit. „Vermuthlich um zu verhindern, daß ihm Kohlen gestohlen würden,“ warf der Vertheidiger Elliott spöttisch ein. „Weshalb hätte ich ihm Kohlen stehlen sollen?“ fuhr Bühel entrüstet auf. „Ich hatte ja selber welche im Stall, und wenn ich ja einmal ein paar Schaufeln voll von Marzens Kohlen genommen habe, weil mein Vorrath ausgegangen war, so hat er sich dafür nachher wieder an meinen Kohlen schadlos gehalten.“

Zeuge identifizirt die Petroleumkanne, welche bei der Leiche Holzhüters gefunden wurde, als Marzens Eigenthum und gibt an, Marzen habe gegen Ende Februar eine neue Kanne gekauft, welche Zeuge ebenfalls identifizirt. An dem Tage, an welchem Holzhüters Leiche nach Evergreen Park geschafft worden ist, war Marzen, dessen will Bühel sich genau erinnern, mindestens bis um 11 Uhr Abends nicht zu Hause. Dem Vertheidiger gelang es nicht, die Aussagen des Zeugen durch das Kreuzverhör zu erschüttern.

Am Freitag Abend wird die Staatsanwaltschaft der Jury eine eigenartige und hochinteressante Unterhaltung verschaffen. Sie wird mit Hilfe eines Stereoptikons die in Marzens Stall gefundenen rothblonden Haare vieltausendfach vergrößert auf einer Leinwand zeigen und den Nachweis zu liefern suchen, daß diese Haare Menschenhaare sind, und zwar Haare von genau derselben Färbung wie die Holzhüters.

In böser Gesellschaft.

Vor einigen Tagen bemerkte der Geheimpolizist Graham von der Zentral-Station an der State Straße zwei etwa achtzehn Jahre alte Burschen, die einen kleinen, kaum zehnjährigen Knaben augenscheinlich in der Kunst des Taschendiebstahls zu unterrichten versuchten. Der Beamte behielt das Trio im Auge und er sah dann, wie alle Drei vor dem Geschäftslokale von Frank Bros. Halt machten und dort die aus- und eingehenden Kunden einer genauen Musterung unterzogen. Die beiden älteren Burschen traten plötzlich zurück, während der Kleine sich an eine Dame herandrängte und gleichzeitig den Versuch machte, derselben die Geldtasche aus der Hand zu reißen. In diesem Augenblick trat der Geheimpolizist eiligst herzu, und es gelang ihm, den kleinen Sünder, sowie den größten seiner Spießgesellen dingfest zu machen. Der andere Knabe entwischte leider. Auf der Polizeistation nannte sich der jüngere der Gefangenen Edward Harfett, während der ältere seinen Namen als James Pascello angab. Beide wurden heute dem Richter Richardson vorgeführt, der dem Pascello eine gesalzene Strafpredigt hielt und ihn zu einer Strafe von $10 und den Kosten des Verfahrens verurtheilte. Der kleine Harfett kam mit einer Verwarnung davon.

Sehnten sich nach „Tantens Pie“.

„Dave“ und „Jimmie“ sind zwei im Anfang der Flegeljahre stehende hoffnungsvolle Sprößlinge des Patrolman Kirby von der Sheffield Av.-Polizeistation. Ihr „Erbfeind“ ist die Schoolma'm, und wenn immer sie die Lehranstalt schwänzen können, thun „Dave“ und „Jimmie“ dies nur allzu gerne. Darob geriethen sie natürlich mit ihren Herren Eltern in allerlei Widersprüche, und als Papa Kirby gestern seinen Jungens einmal gründlich die Köpfe wusch, war Holland in Noth. Kaum hatte aber „der Alte“ seine Uniform angezogen und sich zum Dienst begeben, als „Dave“ und „Jimmie“ den heimathlichen Penaten Valet sagten, um sich nach Cincinnati zu flüchten, allwo eine Tante ansässig ist, deren Backkunst den Bengels bei einem kürzlichen Besuche gewaltigen Respekt eingeflößt. Und so trampelten denn die kleinen Weltumsegler muthig drauf los, bis dem „Dave“ bei Anbruch der Nacht das Herz doch in die Hosen fiel. Er klopfte, müde und ausgehungert, an der 35. Str.-Polizeistation an, wo man ihn dann bis zum Eintreffen des Vaters behielt. Jimmie aber ist immer noch auf der Reise nach der Tante begriffen.

Verlangen Sühne.

Am 21. Mai 1893 gerieth Dr. C. J. Hartung an der Wentworth Ave. in Lebensgefahr, indem eine Abtheilung der Heilsarmee durch die niederträchtige Musik, mit welcher diese Gesellschaft den Teufel aus der Welt zu treiben versucht, das Pferd des Heilbeflissenen zum Scheuen brachte. Der geängstigte Doktor erwirkte die Verhaftung der fanatischen Musikanten, diese wurden aber durch einen Habeas Corpus-Befehl des Richter Tuley aus dem Kerker befreit. Jetzt, nach fast drei Jahren, kommen vor Richter Sears die Schadenersatzklagen zur Verhandlung, welche die Freigelassenen wider Dr. Hartung und den Friedensrichter Hennessey angestrengt haben. John Carlson, Hilda Dahlberg und Emma Erland verlangen von den Beiden je $10,000. Alles, was sie erhalten, wollen sie der Kriegskasse ihres Heeres zukommen lassen.

* Die barmherzigen Schwestern an der Ecke von Albany Ave. und Van Buren Str. haben heute der Aufforderung des Oberstaatsanwalts entsprochen und die Hypothek, mit welcher sie ihr Grundstück widerrechtlich belastet hatten, auf das Klostergebäude umschreiben lassen. Nach dem alten Wortlaut war die Hypothek so gut wie werthlos.

Beweise!

Richter Payne hat solche in Händen.

Wie an anderer Stelle berichtet wird, hat der Countyrath gestern voller Entrüstung beschlossen, daß Richter Payne aufgefordert werden solle, seine Behauptungen in Bezug auf die Einmischung von County-Kommissären in die Rechtspflege zu beweisen. Herr Payne hat sich heute bereit erklärt, diesem Wunsch zu entsprechen. Er erklärt, er sei zu beweisen bereit, daß der County-Kommissär McNichols sich mit $300 hat bestechen lassen, um einen Menschen, der sich des Mordes schuldig gemacht, vor strafrechtlicher Verfolgung zu schützen.

Als Herr Payne heute diese Erklärung abgab, hatte er seinen Gerichtshof gerade für die Mittagspause vertagt. Auf das Ersuchen des Berichterstatters um irgend welche näheren Angaben, zog der Richter einen umfangreichen, versiegelten Briefumschlag aus der Brusttasche seines Rockes, flüsterte: „Da sind die Beweise!“ und ließ dann, indem ein zuversichtliches Lächeln seine bartlosen, energisch geschnittenen Lippen umspielte, den Umschlag wieder in der Tasche verschwinden.

County-Kommissär McNichols, welcher in der oben dargelegten Weise von Richter Payne angegriffen wird, befindet sich augenblicklich in Springfield, wo er dem republikanischen „Liebesfeste“ beiwohnt.

Was sich liebt, das neckt sich.

Zürnenden Herzens klagte heute Vormittag die fesche Mamie Williams ihren bisherigen Bräutigam Paul Martin vor Kadi Richardson des thätlichen Angriffs an. Drei Jahre lang waren sie sich zugethan gewesen, dann aber verwandelte sich Mamies Liebe angeblich plötzlich in Haß, und sie wollte fortan nichts mehr von ihrem Paul wissen. Dieser soll darob furchtbar erregt geworden sein und das Mädchen mit einem — ungeladenen Revolver zu erschießen gedroht haben, weshalb er hinter Schloß und Riegel wandern mußte. Der Beschuldigte drehte heute zu seiner Vertheidigung einfach den Spieß um und behauptete, daß nicht er der Mamie, sondern daß diese ihm keine Ruhe lasse und absolut seine Frau werden wolle. Der Richter traute dem Braten aber doch nicht ganz und hielt Martin an, Friedensbürgschaft zu stellen.

John Keiser und Gattin, Nr. 650 Throop Straße wohnhaft, liegen sich auch schon seit längerer Zeit in den Haaren. Frau Keiser behauptet steif und fest, daß ihr Mann ein Trunkenbold und Weiberprügler sei, und als er sich dieser Tage wieder mit Gewalt an ihr vergriff, ließ sie ihn hinter schwedische Gardinen bringen. Der Arrestant skizzirte heute aber dem Richter sein Eheleben in ganz anderen Farben, so daß der Kadi den Leuten schließlich den wohlgemeinten Rath ertheilte, sich vertrauensvoll an den Besitzer der Scheidemühle zu wenden, der dann schon Abhilfe schaffen werde.

War es ein Scherz?

Der Polizist John Boyle von der Maxwell Str.-Station wird sich demnächst vor Richter Naylor von Willow Springs wegen angeblichen Hundediebstahls zu verantworten haben. Als Kläger fungirt der Konstabler John Small, eine an der Westseite wohlbekannte Persönlichkeit. Small behauptet, daß er sich am letzten Samstag Abend in dem unter seiner Wohnung, Nr. 474 Halsted Str., gelegenen Zigarrenladen befand, während sein kleiner eirischer Wachtelhund, für den er erst kürzlich $20 bezahlt hatte, auf der Straße lustig hin- und hersprang. Plötzlich habe er — Small — gesehen, wie der Polizist Boyle das Thierchen heranlockte, es auf den Arm nahm und mit seiner Last schleunigst davontrottete. Das Hündchen sträubte sich zwar aus Leibeskräften, aber der Beamte hielt fest und setzte seinen Weg ruhig fort, obwohl ihn der Konstabler mehrmals aufgefordert haben will, den Hund sofort loszulassen.

Von dem Polizisten wird übrigens die ganze Angelegenheit als ein Scherz hingestellt. Small aber will jetzt auch seinen Spaß haben und hat deshalb vor dem Friedensrichter Naylor, der in dem ziemlich entfernt gelegenen Willow Springs seines Amtes waltet, einen Verhaftsbefehl erwirkt. Die Verhandlung des Falles wird am nächsten Samstage erfolgen.

Eine Schutzwehr.

Stadt-Ingenieur Jackson und seine Assistenten besichtigten gestern die feste neue Wasserwehr, welche die Kontraktoren Fitzsimmons & Connell seit letztem August um die zwei Meilen vom Fuße der 68. Str. befindliche Saugstelle der Wasserwerke gebaut haben. Diese Wasserwehr hat $100,000 gekostet, wird aber bewirken, daß die Stadt jährlich Tausende sparen wird, die sie bisher in jedem Winter ausgeben mußte, um die Eingänge der Saugstelle von Eis frei zu halten. Die Schutzwehr ist 250 Fuß lang und umgibt die Saugstelle in einem Sechseck. Die Arbeit an dem Bau wurde für gut befunden, und der Ingenieur wird empfehlen, daß den Kontraktoren der Restbetrag ihrer Forderung ausgezahlt werde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Henry B. Grauley, einer der bedeutendsten Zigarrenhändler von Philadelphia, erklärte sich für bankerott.

— In Pomeroy, O., starb der in den ganzen Ver. Staaten bekannte Dialektdichter und Schriftsteller Jas. Edwin Campbell.

— Aus Boston wird gemeldet, daß der frühere Meisterschafts-Klopffechter John L. Sullivan in Chicago eine Wirthschaft anfangen, und ein Milwaukeer Brauer ihm die Einrichtung dazu liefern werde.

— Man will es im Kongreß zu ermöglichen suchen, daß um den 1. Juni herum die Bude zugemacht werden kann. Manche aber fürchten, daß sich die Sitzungen bis zum Oktober hinziehen werden.

— Aus Eifersucht erschlug der Arbeiter George Baxter in Minneapolis seine Frau mit einem Hammer und schnitt dann sich den Hals durch. Baxter liegt noch lebend im Hospital, doch ist sein Aufkommen unwahrscheinlich.

— Eines der ältesten Schnittwaaren-Geschäfte in Milwaukee, das von James Morgan & Co., hat Bankrot gemacht. — In St. Louis machte die Schreibmaterialien-Handlung von R. & T. A. Ennis Bankerott, die älteste der Stadt.

— Das Schatzamts-Departement hat 119 Kisten mit 23,720 bronzenen Medaillen erhalten, welche von den Preisrichtern der Columbischen Weltausstellung an Aussteller bewilligt worden waren. Man erwartet, daß die Diplome im Lauf des nächsten Monats endlich werden ausgegeben werden.

— Der von Las Palmas in New Orleans eingetroffene britische Dampfer „Ravenswood“ hatte den Kapitän und die Bemannung der deutschen Brigg „Maria“ an Bord, welche auf der Fahrt von Buenos Ayres, Argentinien, nach Falmouth, England, auf offener See verbrannte. Die Insassen wurden am 24. Januar gerettet, nachdem sie drei Tage lange in einem offenen Boot umhergetrieben waren.

— Der Nothstand in Neufundland nimmt von Tag zu Tag zu, und die Beschäftigungslosen in St. Johns treten mit ihren Forderungen immer heftiger auf. Die Straßen in St. Johns sind infolge des jüngsten Schneegestöbers unpassirbar; doch obwohl mehr als 100 Leute durch das Wegschaffen der Schneemassen Beschäftigung erhalten könnten, sind noch keine Schritte dafür gethan worden.

— Dr. Walter Kempster in Milwaukee, welcher zur Zeit der Blattern-Epidemie als Chef des dortigen Gesundheitsamtes abgesetzt, nach langem Hin- und Herprozessiren jedoch von den Gerichten wieder eingesetzt wurde, hat jetzt sein Amt thatsächlich wieder angetreten, ohne dabei auf Widerstand zu stoßen. Die Stadt hat obendrein das Vergnügen, dem Doktor das Gehalt für die ganze Zeit seiner Amts-Aussperrung bezahlen zu müssen.

— Die 40jährige Frau Ida Hock in Ridgewood, Long Island, vergiftete ihre beiden kleinen Kinder mit Pariser Grün und beging dann Selbstmord mit dem nämlichen Gift. Die Kinder liegen im Hospital, können aber nach den letzten Berichten nicht mit dem Leben davonkommen. Frau Hock hatte mit ihrem Gatten, welcher als Verkäufer in einem New Yorker Kaffeegeschäft angestellt ist, gestern früh heftigen Streit gehabt.

— Auf dem in unserer Bundeshauptstadt tagenden Jahreskonvent der Frauenstimmrechtler wurden folgende Beamte für das laufende Jahr gewählt: Präsidentin Susan B. Anthony (einstimmig wiedergewählt), Vize-Präsidentin-at-large Anna Howard Shaw, korrespondirende Sekretärin Rachael Foster Avery, protokollirende Sekretärin Alice Stone Blackwell, Schatzmeisterin Harriet Taylor Upton, 1. Auditorin Frl. Laura Cay, 2. Auditorin Frau Anna Diggs.

Ausland.

— Simon Bavier, der frühere Schweizer Bundespräsident, ist in Basel im Alter von über 70 Jahren gestorben. Bavier war auch längere Zeit schweizerischer Gesandte in Rom, und 1894 ließ er das geschätzte Buch „die Straßen der Schweiz“ erscheinen.

— Wie aus Lima, Peru, gemeldet wird, hat sich der soeben erst aus Europa zurückgekehrte Oberst Teodoro Seminario, der Held des nördlichen Feldzuges in dem letzten Aufstande, mit Strychnin vergiftet. Der Vorfall machte in allen Kreisen einen erschütternden Eindruck.

— Das internationale Schachturnier in St. Petersburg, Rußland, ist gestern zu Ende gegangen. Lasker erhielt den ersten Preis, Steinitz den zweiten, Pillsbury den dritten, und Tschigorin den vierten. Der erste Preis bestand aus $490, die anderen bezw. aus $320, $295 und $235.

— Zu einem Duell zwischen dem konservativen deutschen Reichstagsabgeordneten v. Kardorff und seinem deutschfreisinnigen Kollegen Barth wird es nicht kommen. Ersterer hatte thatsächlich Barth wegen der bekannten Schimpfwörter-Debatte gefordert, aber Barth hatte abgelehnt.

— Das „B. Tageblatt“ schreibt: „Es wird die Pflicht der kontinentalen Diplomatie sein, Amerika zu überzeugen, daß Englands Beweggründe in der armenischen Frage politische und nicht humane sind, und auf solche Weise den Ver. Staaten abzurathen, mit England zusammenzuwirken.“

— Merkwürdigerweise stießen die Mannschaften, die den Schauplatz der gestern erwähnten Kohlengruben-Katastrophe in Wales untersuchten, noch auf einige Lebende, welche haarsträubende Schilderungen von den Auftritten gaben, deren Zeugen sie waren. Es ist noch immer nicht möglich, die Zahl der Umgekommenen genau anzugeben.

— Es verlautet in Berlin halbamtlich, der deutsche Gesandte in Caracas, Venezuela, habe der dortigen Regierung eine Note überreicht, in welcher dieselbe um Zahlung des Garantiefonds ersucht werde, welcher den deutschen Unterthanen in Venezuela für die Erbauung der großen venezuelanischen Eisenbahn zukomme. Die Angabe, daß nächstdem zwei deutsche Kriegsschiffe nach den venezuelanischen Gewässern abgehen würden, um diese Zahlung zu erzwingen, wird halbamtlich in Abrede gestellt.

— Die Londoner „Daily News“ bringt eine Sensationsdepesche aus Wien, wonach Rußland bei Sebastopol und bei Odessa im Geschwader bereit liegen habe, und die russischen Heere des Kaukasus an der armenischen Grenze zusammengezogen würden, um im nächsten Frühjahr die Pläne Peters d. Gr. betreffs Theilung der Türkei unter die Mächte auszuführen, wobei natürlich Rußland der Löwenantheil zufallen solle. Es sollen auch geheime Vorbereitungen für die Ausrüstung einer russischen Freiwilligen-Flotte im Gange sein.

Lokalbericht.

Im Countyrath.

Richter Payne soll seine Behauptungen beweisen.

In der gestrigen Sitzung des Countyrathes brachte Kommissär Allen die Anklagen zur Sprache, welche Richter Payne vorige Woche in Springfield vor dem Advokatenvereine gegen die wohllöbliche Countybehörde erhoben hat. Es wurde beschlossen, den Richter zur Erbringung von Beweisen für seine Behauptung aufzufordern, daß die Rechtspflege in Cook County von County-Kommissären in ungebührlicher und gemeinschädlicher Weise beeinflußt wird.

Kommissär Munn protestirte gegen die Uebertragung des Kontraktes für die Lieferung von Kohlen an County-Arme an die Firma Golsen, Heisen & Co. Er sagte, diese Firma habe schon wiederholt ermahnt werden müssen, sich bei ihrem anderen Kontrakt, für die Lieferung von Kohlen an die County-Anstalten, strikt an die vereinbarten Bedingungen zu halten. Besonders vertrauenswürdig sei sie also nicht. Ein entsprechender Antrag Munns wurde mit 8 gegen 5 Stimmen verworfen.

Auf Anregung des Präsidenten Healy wurde beschlossen, daß die Sekretäre der verschiedenen Zivilgerichte monatlich an den Countyrath über alle anhängig gemachten Klagen berichten sollen, bei welchen den Klägern die Gebühren erlassen werden. Der Countyrath will auf diese Weise feststellen, welche Advokaten besonders eine Praxis daraus machen, Vortheil aus der Erleichterung zu ziehen, welche das Gesetz unbemittelten Bürgern gewährt.

Zur letzten Ruhe.

Auf dem Graceland-Friedhofe sind heute Nachmittag die sterblichen Ueberreste von Jakob A. Funk, welcher am Freitag Abend an der Cornelia Ave. von einem Zuge der St. Paul-Bahn überfahren und getödtet wurde, zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Einsegnung der Leiche fand in dem Hause von Hermann Schirmer, dem Schwiegersohne des Verstorbenen, Nr. 1255 Cornelia Ave., statt, woselbst sich eine große Anzahl von leidtragenden Freunden und Bekannten eingefunden hatte.

Jacob Funk hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Er war in der Nähe von Wiesbaden geboren und ließ sich im Jahre 1842 in Chicago nieder, nachdem er vorher in Buffalo, N. Y., ansässig gewesen war. Seit langer Zeit war Funk im Wein- und Spirituosen-Geschäft thätig gewesen, bis er sich endlich vor einigen Jahren zur Ruhe setzte. Seine Hinterbliebenen wohnen in dem Hause Nr. 1215 Cornelia Ave.

Ein geknicktes Röschen.

Monte Pearce ist ein flottes, knapp 22 Jahre altes Schneiderlein, der nicht nur mit der Scheere und dem Bügeleisen umzugehen versteht, sondern auch den liebebedürftigen Mädels die Köpfchen recht heiß zu machen weiß. Nachdem er schon diverse Herzen „gebrochen“, blieb er schließlich an Rose Brodsky, von Nr. 3208 Cottage Grove Ave., „kleben“, d. h. das 18jährige Backfischchen ließ ihn, als er sein Heirathsversprechen nicht einlösen wollte, erbarmungslos hinter Schloß und Riegel bringen. Das behagte natürlich unserem Monte keineswegs; er war bald „weich“ gemacht und entschloß sich flugs, sein Röschen zu heirathen. Die Zeremonie fand gestern im County-Gefängniß statt, und als staatliches Hochzeitsgeschenk erhielt der neugebackene Ehemann dann seine Freiheit wieder, die er nunmehr schleunigst dazu benutzte, um — nach Canada durchzubrennen!

Der Verleumdung bezichtigt.

Der zweite Verleumdungs-Prozeß gegen Bartos Bittner wurde gestern in Richter Balls Gericht zum Aufruf gebracht. Bittner steht unter der Anklage, in seiner böhmischen Zeitung „Sotel“ ehrenrührige Aeußerungen über den katholischen Pfarrer Matthew Farnick veröffentlicht zu haben. Der Vertheidiger Geeting stellte den Antrag, die Anklage niederzuschlagen, wogegen Hilfsstaatsanwalt Morrison auf's Heftigste opponirte. Richter Ball wies schließlich den Antrag des Vertheidigers ab, verschob aber die Verhandlung des Prozesses auf den Montag der nächsten Woche.

Stadtrathssitzung.

Eine Reform der niederen Rechtspflege angebahnt.

Die gestrige Sitzung des Stadtraths war nur kurz, denn die republikanischen Mitglieder der Körperschaft, mehr als zwei Drittel der Gesammtheit bildend, waren zur Abreise nach Springfield gerüstet, wo sie heute an dem „Liebesfest“ ihrer Partei theilnehmen. Besonders die Herren Lammers und McCarthy hätten bei dieser Gelegenheit unter keinen Umständen fehlen dürfen. Mayor Swift war wider Erwarten noch nicht aus dem Süden zurückgekehrt. Man nimmt an, daß er sich von Florida direkt nach Springfield begeben hat.

Ald. Greenacre reichte einen Antrag ein, welcher auf eine Reform der Rechtspflege in den Polizeigerichten abzielt. Der Entwurf sieht vor, daß die Stimmgeber bei der nächsten allgemeinen Wahl erklären sollen, ob sie für die Einrichtung eines aus fünf Richtern bestehenden Stadtgerichts sind. Das Komite für Rechtssachen wird vorerst zu begutachten haben, ob die geplante Abänderung sich überhaupt auf diese Weise bewerkstelligen läßt.

Herr Greenacre unterbreitete seinen Kollegen noch eine zweite Vorlage, für welche die Herren sich weit mehr interessirten, als für die erste. Der Antrag betrifft die Vornahme von Straßenverbesserungen, welche auf Kosten interessirter Grundeigenthümer in einzelnen Wards angeordnet werden. Bisher hatte der Ober-Baukommissär bei der Vergebung dieser Arbeiten freie Hand. Greenacres Antrag geht dahin, daß die Stadtverordneten der betreffenden Ward künftig bei der Abschätzung der Kosten und bei der Vergebung der Kontrakte mitzusprechen haben sollen. Auch dieser Antrag ging vorläufig an den Ausschuß für Rechtssachen, da einige Herren erklärten, seine sofortige Annahme würde zu allerlei unliebsamen Verdächtigungen und Unterschiebungen Veranlassung geben, weil das verblendete Volk nun einmal kein Vertrauen zu der Ehrlichkeit des Stadtraths habe.

Auf Ald. Coughlins Antrag wurden die Straßen- und Hochbahn-Gesellschaften aufgefordert, dem Polizeichef von Zeit zu Zeit eine genügende Anzahl von Freipässen zur Verfügung zu stellen, um auch den Detektives und Polizisten in Zivil freie Fahrt auf den Bahnlinien zu sichern.

Ein Protest von Grundeigenthümern an California Avenue, zwischen Division Straße und North Avenue, gegen die Verleihung von Wegerechts-Privilegien für diese Straße an die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft wurde zu den Akten gelegt.

Das Finanzkomite berichtete über die Vergebung der neuen Kontrakte für die Fortschaffung der Abfälle. Zur Bezahlung der Kontraktoren wurden $345,000 bewilligt, $10,000 mehr, als im vorigen Jahre. Doch ist zu berücksichtigen, daß die Kontrakte in diesem Jahre für zwölf Monate vergeben worden sind, während sie im vorigen nur auf neun Monate lauteten.

Im Anschluß an Coughlins berühmten Plan, die Stadt zur Empfängerin und Verwalterin der Bürgschaftsbeträge zu machen, welche die Gasgesellschaften von ihren Kunden als Sicherheit für die Bezahlung der Rechnungen verlangen, wurde „beschlossen, verfügt und angeordnet,“ daß sämmtliche Gasgesellschaften „gehalten und verpflichtet“ sein sollen, bis zum 1. März dieses Jahres an die Stadtkasse alle derartigen Gelder abzuliefern, welche sich gegenwärtig in ihrem Besitz befinden.

Den Theaterunternehmern, an welchen der Stadtväter Hambleton schon neulich sein Müthchen zu kühlen versucht hat, scheint jetzt wirklich zu Leibe gegangen werden zu sollen. Dem Lizens-Ausschuß ist eine Vorlage überwiesen worden, welche für die Lizensirung von Vergnügungslokalen folgende Abänderung trifft: Eigenthümer von Lokalen, wo der Eintrittspreis nicht mehr als $1 beträgt, sollen für jede Vorstellung eine Lizens von $10 entrichten; Etablissements, die höhere Eintrittspreise berechnen, sollen 10 Prozent ihrer Gesammteinnahmen an die Stadtkasse abgeben.

Der „Vessel Owners' Towing Co.“ wurden für ihre erfolglos gebliebenen Expeditionen zur Auffindung des gescheiterten Dampfers „Chicora“ $200 bewilligt.

Löfflers Theater. — Soziale Turnhalle.

In wie hohem Maaße sich Direktor Loeffler die Gunst seines Publikums zu erobern verstand, bewies das übervolle Haus und die zahlreichen Blumenspenden und Ovationen, welche ihm am letzten Sonntag aus Anlaß seiner Benefizvorstellung zu Theil wurden. Das prächtige Volksstück „Die Lieder des Musikanten“ wurde in wirklich vortrefflicher Weise zur Aufführung gebracht, und der Benefiziant selbst, welcher den „Lebrecht Winter“ darstellte, darf auf diese Leistung mit Recht stolz sein, denn Spiel und Gesang waren tadellos. Ihm würdig zur Seite standen in erster Linie die Damen Anna Loeffler, Marg. Ristau und Elsa Stolle, sowie die Herren Ernst Mauser, Arnold Riemann, Fritz Dittmar, Jul. Nathanson, u.s.w. Für nächsten Sonntag ist es Herrn Loeffler gelungen, die bekannten Reuter-Darsteller, William Meyer, Fritz Augustin, Hy. Uhl und Hans Jensen für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Zur Aufführung kommt das berühmte Lebensbild „Onkel Bräsig“ das sich zweifellos wiederum als eine Zugkraft ersten Ranges erweisen wird. Außer den Gästen, welche sich in die plattdeutschen Rollen des Stückes theilen, werden sämmtliche Mitglieder der Theatergesellschaft mitwirken, sodaß eine vorzügliche Vorstellung garantirt werden kann.

Frau Bertha nicht abgeneigt.

Herr Potter Palmer unter den Bewerbern um den Gesandtschaftsposten in Berlin.

Durch den plötzlichen Tod des Herrn Theodor Runyon ist der Posten des amerikanischen Botschafters in Berlin erledigt worden, und es verlautet aus ziemlich verläßlicher Quelle, daß sich unter den Bewerbern um die erledigte Stelle im diplomatischen Dienste unserer Regierung auch Herr Potter Palmer von hier befindet. Eigentlich ist es freilich nicht Herr Palmer, der sich um das hohe Amt bewirbt, sondern Frau Bertha Honore, die geehrte Gemahlin des reichen Gastwirthes. Für Bertha Palmer hat gelegentlich der Rundreise, welche sie als Präsidentin des Frauen-Ausschusses der Weltausstellung durch die europäischen Hauptstädte machte, in höchsten und allerhöchsten Kreisen eine so liebenswürdige Aufnahme gefunden, daß sie sich in denselben fast heimisch fühlte, das ist der Grund, aus welchem sie nun den Wunsch hegt, in diesen Kreisen auf längere Zeit eine leitende Rolle zu spielen wünscht. Und dann der Hochgenuß, welchen es ihr bereiten würde, falls es sich fügen sollte, daß während ihres offiziellen Aufenthaltes in Berlin auch die Prinzessin Eulalia von Spanien dorthin kommen sollte. Die Prinzessin, welche es gewagt hat, „die Gattin ihres Gastwirths“ hier sehr über die Achsel anzusehen, würde dann bei Hoffestlichkeiten hinter der Frau Botschafter rangiren. Um seiner Gemahlin eine derartige Genugthuung zu verschaffen, kann Herr Palmer sich's schon etwas kosten lassen, und in der That wird er ziemlich viel Geld in seinen Beutel thun müssen, wenn der Präsident ihn wirklich nach Berlin schicken sollte. Mit dem Botschafter-Gehalt von $17,500 per Jahr würde er nicht weit kommen.

Ein zweiter Chicagoer Kandidat für die erledigte Stelle ist Ex-Richter Lambert Tree, ebenfalls ein mehrfacher Millionär. Herr Tree hat unter der ersten Verwaltung Clevelands die Stelle des Gesandten in Belgien bekleidet, ist also im diplomatischen Dienst kein Neuling mehr. Daß die Regierung einen Chicagoer nach Berlin schicken wird, hält man für wahrscheinlich, weil die diplomatischen Verwicklungen zwischen den beiden Ländern sich größtentheils um den hiesigen Schlachthausbezirk drehen und es deshalb wünschenswerth ist, einen Sachkundigen auf dem Kriegsschauplatz an der Wilhelms-Straße zu haben.

Pflege der Musik.

Das Schulraths-Komite für Musik-Unterricht beschloß gestern, für die siebente Klasse der öffentlichen Schulen die Einführung des 3. Heftes der Cäcilien-Serie und für die achte Klasse die Anschaffung des 2. Heftes der Beacon-Serie von Lehrbüchern zu empfehlen. Herr G. Katzenberger, Oberlehrer für den Musik-Unterricht in den Hochschulen, war vor das Komite geladen, um sich gegen die Verdächtigung zu verantworten, er mißbrauche seine Stellung, indem er seine Assistenten zwinge, bei ihm Privat-Unterricht zu nehmen. Herr Katzenberger versicherte, diese Behauptung sei vollständig aus der Luft gegriffen, es sei ihm nie auch nur im Traume eingefallen, etwas Derartiges zu thun. Das Komite beauftragte Herrn Katzenberger, Herrn Cox und Frau Blackman zur Ausarbeitung eines Planes, nach welchem es den Klassenlehrerinnen ermöglicht werden könnte, bis zum Juni 1897 die nöthigen Vorkenntnisse zu erwerben, um später den Gesangunterricht selber zu leiten.

Thomas Konzerte.

Die dieswöchentlichen Symphonie-Konzerte im Auditorium, am Freitag Nachmittag und Samstag Abend, werden sich durch die angekündigte Mitwirkung der bekannten Pianistin, Frau Bloomfield Zeisler, als besonders zugkräftig erweisen. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Ouverture, Scherzo, Finale, Op. 52 . . . Schumann
Konzert für Klavier und Orchester in D-Moll, Nr. 4 . . . . Rubinstein
Frau Fannie Bloomfield-Zeisler.
Symphonie Nr. 9 in C. . . . . . . Schubert

Ein falsches Gerücht.

Durch ein unbegründetes Gerücht, verschiedene Schlachthausfirmen wollten eine Menge von Leuten bei der Eisernte beschäftigen, wurden gestern Tausende von Arbeitslosen nach den Viehhöfen gelockt. Die Leute standen dort den ganzen Tag über frierend, hungernd und fluchend herum, ingrimmig wünschend, es möchte ihnen der schlechte Kerl in die Hände fallen, der sie indirekt veranlaßt hatte, vergeblich den weiten Weg zu machen.

Feste und Vergnügungen.

Plattdütsche Vereen.

Wie seit vielen Jahren, so hat der obengenannte Verein auch für diese Saison einen großen Maskenball arrangirt, der am Samstage, den 8. Februar, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, abgehalten werden soll. Das mit den Vorbereitungen betraute Festkomite hat in seiner letzten Sitzung das folgende vielversprechende Programm zusammengestellt:

1. Jeder Narr mut sienen Gedankenkasten mit'n bunten Dekel to deken, damit sien Verstand nich davon löppt.

2. Jeder Narr mut de Upsichts-Narren unbedingt folgen, sobald wie deselben sick as solche dör ehren Amtsstern utwiesen, sonst ward sofortige Utwiesung folgen.

3. Politik is weder im Saal noch Balkon erlaubt, dagegen awer an de Quelle nich alleen geduldet, sondern ganz besonders willkommen.

4. Jeder Narr oder Närrin mut sick innerhalf der Schranken der Anständigkeit bewegen, dagegen handelnde werd dör de Upsichtsnarren den Wink mit'n Tuhnpahl bekamen un sofortige Rutschpartie is de unbedingte Folge.

5. De verscheedene Sehenwürdigkeiten, Menageries, Honaluja Musikanten, Midway, „Streets of Cairo“ ward nich alle vörher anmellt, damit nich eene unnütze Kopperbrechung unter den Narren, die da kommen werden, darut entstahn ward öwer dat wi, wo un wuans.

6. De Anfang von dissen Narren-Carneval is am Sonnabend, den 8ten Februar, in Brands Hall, Präcise Klock 8 Abends, ünner grote Elektrische Calcium- un Talglicht-Belüchtung, eegens för den Abend erfunden von Siemens & Halske, aber noch nich as Sunfeier patentirt; dat Ende jedoch findet, da de Kostenpunkt von de Upsichtsnarren in't Og beholten is, um un jeden Narr Gelegenheit to geben, ohne patentirte Beleuchtung siene Narrheit antosehn, bi Dageslicht statt.

Man sieht also, es sind allerlei höchst originelle Ueberraschungen angekündigt worden, die sicherlich auf die zahlreichen Freunde des festgebenden Vereins eine große Anziehungskraft ausüben werden. Billets sind durch alle Mitglieder und von Anton Boenert, Nr. 92 La Salle Straße, zu beziehen.

Helvetia Loge No. 1357, K. & L. of H.

Der vierte große Maskenball dieses strebsamen Vereins wird am nächsten Samstag Abend, den 1. Februar, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, abgehalten werden. Ein Jeder, der einmal einem Karnevalsfeste der Helvetia-Loge beigewohnt hat, weiß aus Erfahrung, daß daselbst stets die echte Faschingsstimmung zu Hause ist. Auch in diesem Jahre sind die Vorbereitungen mit bekannter Gründlichkeit getroffen worden, wobei besonders auf die höchst werthvollen Preise — etwa 20 an der Zahl — aufmerksam gemacht werden muß. Das bevorstehende Fest verspricht darum ein Glanzpunkt der Karnevalssaison zu werden. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents pro Person, während des Festabends an der Kasse 50 Cents.

Hamburger Klub.

Der diesjährige Maskenball des Hamburger Club findet am nächsten Samstag, 1. Febr., in Uhlichs Halle statt. Das Festkomite ist bereits eifrig an der Arbeit, auch diesem Maskenball, dem neunten seit Bestehen des Vereins, einen großartigen Erfolg sicherzustellen. Viele frühere liebe Bekannte haben ihr Erscheinen am Festabend zugesagt, darunter vor Allen: Hummel, der Wasserträger; ferner Mädler, früherer Direktor des Hamburger Volkstheaters auf St. Pauly; Pieper Reimers, Vertilger von Mäusen und anderem Ungeziefer; Aal- und Suppen-Weber, zwei berühmte Größen, und endlich diverse Wilde, direkt importirt vom „grünen Soot“. Um 12 Uhr findet die Demaskirung statt. Wer sich also ein paar Stunden die Grillen und Sorgen vertreiben will, dem möchte das Komite den guten Rath geben, den Hamburger Maskenball zu besuchen.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein.

Zum Besten der allgemeinen Sterbekasse wird am Samstage, den 1. Febr., in der Garfield Turnhalle, Nr. 673—677 Larrabee Straße, von den „Arbeiter-Unterstützungsvereinen, A. U. V. O., Nord Chicago“ ein großer Preismaskenball abgehalten werden, für den sich in den betheiligten Kreisen ein außerordentlich reges Interesse kundgibt. Schon mit Rücksicht auf den guten Zweck, dem die Festlichkeit gewidmet sein soll, ist ein zahlreicher Besuch dringend zu wünschen. Von dem zuständigen Festkomite wird Nichts unversucht gelassen werden, um den getreuen Anhängern des tollen Prinzen einen wirklich vergnügten Abend zu bereiten. Wer sich einmal recht von Herzen amüsiren will, der versäume es nicht, diesem Feste beizuwohnen.

Chicago Bayern-Verein.

Eine der erfolgreichsten und interessantesten Festlichkeiten der Faschings-Saison verspricht der am 1. Februar in Müllers Halle abzuhaltende große Kostüm- und Masken-Ball des Chicago Bayern-Vereins zu werden. Schon seit drei Monaten ist ein rühriges Komite damit beschäftigt, die großartigen Arrangements, die hierfür getroffen werden sollen, in zufriedenstellender Weise zur Ausführung zu bringen. Wie alljährlich, so werden auch diesmal verschiedene Bühnenaufführungen stattfinden, und das reichhaltige Programm, welches hierfür aufgesetzt ist, wird sicherlich nicht verfehlen, auf die zahlreichen Freunde des Vereins eine große Anziehungskraft auszuüben. Wir erwähnen hier nur das Auftreten des Nordseite Athletenklubs in allerlei Kraftproduktionen; ferner die Vorträge des beliebten Komikers Herrn Arthur Froehlich, und das erstmalige Auftreten der weltberühmten Wiener Damen-Kapelle Hoch und Deutschmeister, die speziell vom Chicago Bayern-Verein für diesen Ball engagirt worden ist. Wer die Festlichkeiten obigen Vereins schon besucht hat, dem ist zur Genüge bekannt, daß dieselben immer von einem großartigen Erfolge gekrönt waren und in der schönsten Weise verlaufen sind.

Was Frl. Knuth zu sagen hat.

Wie bereits gestern in der „Abendpost“ ausführlich berichtet wurde, hinterließ Kürschner M. D. Greenburg, welcher am Sonntag Selbstmord durch Vergiften beging, einen Brief, in dem er seine Braut, ein Frl. Hattie Knuth, von Nr. 635 W. 15. Straße, beschuldigte, ihn erst gründlich angepumpt und ihm dann herzlos den Laufpaß gegeben zu haben. Dies allein habe ihn zur Verzweiflung und in den Tod getrieben. Die junge Dame stellt nun aber diese Anschuldigungen ganz entschieden in Abrede. Ihrer Version nach war sie es, die Greenburg mehr als einmal Geld borgte, wie Letzterer sie auch obendrein noch bestohlen haben soll. Frl. Knuth glaubt, daß es in der letzten Zeit im „Oberstübchen“ des jungen Mannes nicht ganz geheuer aussah, da Greenburg ein ganz eigenartiges Wesen zur Schau getragen habe.

Briefkasten.

John B. — Die Unterscheidungen militärpflichtiger Personen finden, wie wir erst kürzlich mitgetheilt haben, im deutschen Konsulate an jedem ersten Samstage im Monat statt (untersuchender Arzt Dr. Paul Weicker). — 2) „Schwäbisches Wochenblatt“, New York, Herausgeber „G. Heerorandt Pub. Company.“

Frau A. W. — Ihre Frage ist unverständlich; wir wissen nicht, von welcher „Springform“ und von welchem Artikel die Rede ist; erklären Sie sich, bitte, genauer.

E. C. B. — Uns ist keine derartige Schule bekannt. Erkundigen Sie sich einmal bei der „Butterick Publishing Company“, 241 Wabash Ave.

A. K. — Das Bureau des Rechtsschutzvereins befindet sich Nr. 56 5. Ave., Zimmer 718.

A. B. — 1) Das Postwesen des Königreichs Sachsen ist der Reichspostverwaltung unterstellt. Die Briefmarken sind somit dieselben, wie in allen anderen Staaten des deutschen Reiches, mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, die, kraft ihrer Reservatrechte, außerhalb der Reichspost stehen. 2) Das Münzsystem ist dasselbe in ganz Deutschland, doch zeigen die Geldstücke der einzelnen Staaten die Bilder der betreffenden Herrscher.

F. H. — Luxemburg ist 47 Q.-M. groß und hat etwas über 200,000 Einwohner. Illinois ist 2561 Q.-M. groß und hat jetzt etwa 4 Millionen Einwohner.

Frl. L. — Wir nennen Ihnen die folgenden deutschen Zeitungen: „Colorado Journal“ (täglich) und „Denver Herold“ (wöchentlich); die gelesensten englischen Zeitungen in Denver sind „Rocky Mountain News“ und „Denver Republican“. Man schätzt die Zahl der Deutschen in Denver auf 18,000—20,000. Wenn Sie nähere Auskunft haben wollen, empfehlen wir Ihnen, sich brieflich an Herrn Georg Mayer, den Redakteur des „Denver Herold“, zu wenden.

J. J. — Der deutsche Konsul Dr. Carl Bünz hat seine Geschäftsoffice im fünften Stockwerk des Rookery-Gebäudes, Nr. 120—122 Randolph Str.

Max. — An seinem 25. Geburtstag vollendet man sein 21. Lebensjahr; das ist unbestreitbar richtig.

Wm. O. — Zur Versendung der Gegenstände wäre die Benutzung einer Expreß-Gesellschaft am zweckmäßigsten sein. Ueber die einschlägigen Zollbestimmungen erhalten Sie die sicherste Auskunft v. m deutschen Konsulat, Nr. 122 Randolph Str.

H. H. M. — Ihnen über die Patentbestimmungen Auskunft zu ertheilen, welche in den vier fraglichen europäischen Ländern gelten, gebricht es an vorliegender Stelle an Raum. Wenden Sie sich an einen Patentanwalt; der Dienste eines solchen werden Sie ohnehin benöthigen, wenn Sie europäische Patentrechte erwerben wollen.

L. W. — Die Adressen der drei bisher in Betrieb befindlichen Hochbahn-Gesellschaften sind: Metropolitan, 253 Franklin Str.; Lake Str., 414 N. Clark Str.; Alley L, 47 Congreß Str.

Zwei Wettende. — Eine der Ihrigen ähnliche Anfrage ist erst kürzlich im Briefkasten beantwortet worden; es gibt „öffentliche Ländereien“ (Heimstättenland) noch in allen westlichen und südlichen Staaten (also auch in Wisconsin, Nebraska und Iowa), mit Ausnahme von Illinois und Indiana, woselbst höchstens noch einige isolirt liegende schmale Landstrecken öffentlichen Landes übrig sein werden.

Frau G. W. — Sie können den Kneipp'schen Kalender durch die Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, Nr. 100—102 Randolph Str., oder durch die „Kneipp Medical Company“, im dritten Stockwerk des Garden City-Gebäudes, Nordwestecke von 5. Ave. und Randolph Str., beziehen.

Carl S. — In Ihrem Falle dürfte eine Handels- oder Schutzmarke genügen. Um die Registrirung einer Handelsmarke zu erwirken, schickt man ein Exemplar derselben unter Beifügung von einem Dollar an den Bibliothekar des Kongresses (Librarian of Congreß) in Washington, D. C.

R. N. — 1) Uns ist über den von Ihnen erwähnten Maskenball nichts bekannt geworden; warum erkundigen Sie sich nicht selbst in der betr. Halle? — 2) Jeder Handels- oder Kunstgärtner wird Ihnen darüber Auskunft geben können.

Rudolph Ar. — Es gibt Heimstätten-Aemter (United States Land Offices) im Staate Oregon in den folgenden Ortschaften: LaGrande, Oregon City, Burns, Roseburgh und The Dalles. — Wenn Sie sich mit einem dieser Aemter brieflich in Verbindung setzen, wird man Ihnen sicherlich jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Emil Bl. — Von auswärts zutelegraphirte Nachrichten können in der Regel von den Zeitungen nicht willkürlich abgeändert werden, sondern behalten bis zum Eintreffen genauerer Berichte vorläufig im Neuigkeiten-Theil ihren Platz. Die betr. Angaben brauchen übrigens nicht gerade falsch zu sein. 120 „Stewards“ z. B. können auf einem so riesigen und mit den modernsten Komfort versehenen Schnelldampfer zur Besorgung aller Küchen- und Tafelgeschäfte, sowie zur Instandhaltung sämmtlicher Schlafräume u. s. w., in allen Abtheilungen des Schiffes sehr wohl Verwendung finden, wenn man nämlich alles männliche und weibliche Aushilfs-Personal mitrechnet, das wohl der Kürze halber unter jenem Namen vereinigt wurde.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

J. B. Wintermeite, Elizabeth Perkins, 26, 25.
Cassius M. Glaß, Margareth Nelson, 35, 21.
John Duriak, Magdalena Wiatr, 32, 26.
G. M. Thalhamer, Sophie M. Rosen, 24, 25.
Stanislaw Wirtel, Paulina Mowonska, 24, 20.
George H. Dole, Lena Christensen, 29, 27.
Arthur Taurog, Annie Goldsmith, 21, 21.
Jan Mares, Theresa Bumba, 29, 22.
Fred Bartels, Maria Wolf, 49, 31.
Gerhard Janssen, Katie Kneiffel, 22, 22.
Michael Boland, Margaret McCarthy, 31, 30.
Anton Sseeninger, Annie Mastny, 21, 19.
John T. Demmer, Helena Brost, 45, 42.
William C. Wilson, Jennie M. Hardin, 25, 18.
John Fiala, Antonina Skrovena, 22, 20.
James Kohovsky, Mary Shana, 25, 18.
H. C. Schoenecker, Johanna Helmbold, 39, 39.
Mandel E. Levy, Annie Hoffman, 27, 21.
Leon Stellmack, Veronika Wakol, 24, 21.
Thomas Smith, Bridget Russell, 27, 20.
Szczepan Kurasinski, Josefa Kuhan, 30, 18.
Hermann Klopp, Lizzie Pazer, 23, 19.
W. W. Wilder, Theresa L. Kenny, 28, 24.
Frank Lane, Lillian E. Johnson, 28, 23.
Monte Pierce, Rose Brodsky, 22, 18.
Otto Jensen, Jensine Jensen, 25, 21.
Herman Kolliver, Henrietta Brandt, 32, 20.
Leon Schulz, Eva Hirek, 24, 18.
Ignatius Dahlmann, Amanda Holdemann, 22, 22.
Max Peiser, Flora Joseph, 27, 26.
Charle E. Sonke, Mary R. Barber, 25, 25.
William Stonehouse, Josephine Tillmann, 24, 25.
John Hermann, Maggie Smith, 40, 18.
Frank Stuchert, Martha Rosiuske, 21, 19.
Patrick Frawley, Mary Banks, 30, 26.
James W. Deer, Bertha L. Scheneck, 34, 22.
Samuel Offeld, Rettie Neuman, 22, 21.
John Zilinski, Ernestine Belde, 27, 20.
Henry J. Smith, Fannie Sage, 24, 20.
Timothy Welch, Kittie O'Leary, 30, 29.
Eugene Schmitz, Annie Preiser, 28, 20.
Lauritz Florstrup, Sophie Rasmussen, 30, 28.
George Deitsch, Amelia Miller, 23, 21.
James F. Marshall, Rose M. Jacobs, 24, 20.
George Johnson, Mattie Smith, 31, 30.
Louie Andwiske, Annie Paradise, 27, 23.
Milton C. Smucker, Mabel C. Hillstrom, 25, 18.
Peter Moran, Mary Fitzgerald, 31, 29.
Edward Hamilton, Lena Williams, 22, 23.
Daniel Kelly, Cedora Hendryx, 21, 23.
Julius Preiß, Annie Bolzer, 42, 42.
John Glomb, Mamie Kapczynska, 22, 21.
William Blankenburg, Ulrika Peterson, 21, 28.
Paul H. Turner, Alice M. Page, 25, 25.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Annie gegen Joseph Deslauriers, wegen Trunksucht; John A. gegen Beulah Price, wegen Verlassens; Harriett gegen DeWitt G. Porter, wegen Verlassens; Catharine gegen Luke Flemming, wegen Verlassens und Trunksucht; Margaret gegen Frederick Lysholm, wegen Verlassens.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von 1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Rockwell Str., 126 Fuß südl. von Fullerton Ave., 25—181, C. F. Laube an A. Pabst, $2,176.
Albany Ave., 142 Fuß südl. von Colorado Ave., 51—125, F. Ludford an F. L. Bristol, $3,375.
W. 42. Str., 77 Fuß südl. von 28. Str., 24—125, Master in Chancery an die Safety L. and L. Ass'n., $1,555.
Monroe Str., 75 Fuß östl. von Spaulding Ave., 25—107½, und andere Grundstücke, G. K. Bowes an J. A. Warner, $3,000.
Center Ave., Südost-Ecke 96. Str., 149—151, und andere Grundstücke, C. B. Camp an J. H. McCartney, $15,000.
Carpenter Str., 148 Fuß nördl. von 84. Str., 50—124, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $2,000.
Lowe Ave., 105½ Fuß südl. von 76. Str., 25—125, B. F. Peters an A. M. Gibson, $6,500.
62. Str., 120 Fuß östl. von Princeton Ave., 50—123, Master in Chancery an G. D. Ahern, $2,455.
Armour Ave., 394 Fuß nördl. von 51. Str., 24—100, W. H. Gage an F. A. Roe, $1,250.
Ellis Ave., 191 Fuß südl. von 63. Str., 25—132, C. Bigelow an L. C. Wagner, $1,875.
Ellis Ave., 216 Fuß südl. von 63. Str., 25—132, derselbe an denselben, $1,875.
Kimbark Ave., 250 Fuß nördl. von 61. Str., F. G. Malloy an J. F. Scanlan, $5,500.
Allport Str., 168 Fuß nördl. von W. 21. Str., 24—125, B. Benda an J. Benda, $11,000.
Fisk Str., 239½ Fuß nördl. von W. 18. Str., 24—123, K. Klida an J. Klekarsky, $3,100.
Adams Str., 125 Fuß westl. von S. 43. Ave., 27—131½, J. A. Warner an J. H. Londregan, $1,250.
Erie Str., 167 Fuß westl. von Hoyne Ave., 24—125, E. C. Pulfrey an J. C. Williams, $3,500.
Trumbull Ave., 316 Fuß südl. von Humboldt Park Boulevard, 25—125, J. C. Mansfield an F. Jeffers, $2,500.
Rhine Str., 164 Fuß östl. von Western Ave., 24—100, C. Lund an G. Brown, $2,100.
Sheridan Drive, 100 Fuß südl. von Grace Str., 100—120, A. M. Steel an G. M. Stevens, $10,000.
Roscoe Str., 48 Fuß westl. von Claremont Ave., 24—125, E. Branners an W. G. Leibfritz, $1,200.
East Ravenswood Park, Südost-Ecke Melrose Str., 50—100, H. C. Groß an S. E. Groß, $12,500.
Tallman Ave., 300 Fuß südl. von Dunning Str., 25—126, G. Golnick an J. P. Hansen, $2,450.
Lot 46, Stinsons Subd., nördl. ½ Block 49, Sud. Sec. 19; auch Lot 21, Block 23, Shef. Add., t. 30, r. 13, M. C. Day an M. C. Wirth, $3,500.
63. Str., 58 Fuß östl. von Peoria Str., 50—125, O. B. Green an O. E. Engstrand, $5,000.
Union Ave., 50 Fuß nördl. von W. 48. Place, 25—112, W. H. Conklin an J. H. Watkins, $2,000.
Michigan Ave., 101 Fuß nördl. von 46. Str., 50—160, T. O. Osborn an E. M. Straus, $12,500.
Mather Str., 206 Fuß westl. von Desplaines Str., 21—111, E. Dammers an M. J. Galligan, $1,000.
Hermitage Ave., 148 Fuß nördl. von Taylor Str., 25—125, J. Panos an L. Schroeder, $3,200.
Oakley Ave., 65 Fuß südl. von Taylor Str., 25—100, H. P. Bach an E. A. Bach, $1,000.
Jackson Str., 216 Fuß östl. von Campbell Ave., 18—122, A. H. Rowand an J. A. Stevers, $7,000.
Humboldt Park Boulevard, 48 Fuß östl. von Sawyer Ave., 24—125, S. Blumenthal an F. A. Donnelly, $8,000.
Milwaukee Ave., 68 Fuß südöstl. von Noble Str., 25—125, J. Rosenberg an A. Gordon, $1,500.
Michigan Ave., 49 Fuß südl. von 56. Str., 50—100, J. Cornwall an W. Ames, $9,000.
Kedzie Ave., Südost-Ecke von Bloomingdale Ave., 50—101½, J. Wallace an C. Harris, $8,500.
Shields Ave., 250 Fuß südl. von 71. Str., 50—127, J. H. Parish an S. Hicks, $4,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Heinrich Weske, 4303 Atlantic Str., 87 J.
Gustav Norkewitz, 3441 Calumet Ave., 26 J.
Anna Marie Ludwig, 305 Cleveland Ave., 75 J.
Augusta Oldorff, 112 Clybourn Ave., 35 J.
Johnny Fiebig, 859 Hancock Ave., 7 J.
Jakob Wintermeyer, 74 Noble Str., 63 J.
Louise Schanze, 920 S. Western Ave., 6 J.
Barbara Scheier, 425 Wabansia Ave., 65 J.
Wilhelm Becker, 103 W. 14. Str., 67 J.
Gustav Tietgen, 32 J.
Moritz Gustav Bloch, 34 Diversey Place.
Ernestine Rosenthal, 2713 Indiana Ave., 46 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an M. Wagner, 1stöck. Frame Cottage, 342 Berteau Str., $1,000. Catharine Benzton, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 8—10 Chatham Court, $7,500. Edwin A. Olson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1197 W. Division Str., $1,500. M. A. Dent, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6130 Loomis Str., $1,000. Ursen & Klaber, 1stöck. Frame Cottage, 264 80. Place, $2,000. Egelbert P. Whitney, 2stöck. Frame Flats, 516 93. Str., $2,000.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Januar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 10—20c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—23c per Buschel.
Zwiebeln, 26—35c per Buschel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60—90c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Buschel.
Tomatoes, $1.25—$.25 per Buschel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 7—9c per Pfund.
Truthühner, 8—12c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Buschel.
Hickory, 60—75c per Buschel.
Wallnüsse, 30—40c per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—8¼c.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.00—$4.50.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.65.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.00—$5.00.
Schweine, $4.35—$4.40.
Schafe, $3.40—$3.75.

Früchte.
Aepfel, $1.25—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.25 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pfund.

Sommer-Weizen.
Januar 61½c; Mai 64½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 60c; Nr. 2, roth, 65½—67½c.
Nr. 3, roth, 59c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—27¼c; Nr. 3, gelb, 26—26½c.

Roggen.
Nr. 2, 34—36½c.

Gerste.
30—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, weiß, 19½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Das republikanische Liebesfest.

Wenn ein Rudel hungriger Hunde sich um die Knochen balgt, die der Koch zum Fenster herausgeworfen hat, so ist das sicherlich kein Liebesmahl. Dagegen spricht man von einem Liebesfest, wenn die republikanischen Politiker von Illinois sich in der Staatshauptstadt versammeln, um über die Aemter herzufallen. Für jedes Amt, das angeblich die nächste republikanische Staatskonvention vergeben will oder soll, hat sich mindestens ein halbes Dutzend Bewerber gemeldet, und das Liebesfest soll dazu dienen, der Konvention „den Weg zu ebnen". In der nüchternen Alltagssprache heißt das, daß die Politiker ihre Fehden zunächst unter sich ausmachen sollen, damit die angeblichen Abgesandten der republikanischen Wähler über die „Stärke" der einzelnen Kandidaten nicht im Zweifel sind. Wenn beispielsweise John R. Tanner auf dem „Liebesfeste" den Beweis liefert, daß die Maschine ihm gehorcht, so wird der Staatskonvent ihn als Gouverneurskandidat aufstellen müssen, weil alle anderen Bewerber nach der Kraftprobe zum Rücktritte werden gezwungen werden. Die Konvention wird nur die Abmachungen zu bestätigen haben, welche die Politiker in Springfield treffen werden. Sie wird lediglich der Form wegen abgehalten werden, damit die republikanischen Wähler sich wenigstens einbilden können, daß sie bei der Aufstellung der Kandidaten mitgewirkt haben. In Wahrheit wird ihr Wille so wenig berücksichtigt werden, als ob sie gar nicht vorhanden wären.

Die republikanische Parteipresse weiß recht gut, daß der Staatskonvent eine bloße Posse sein wird, und bemüht sich deshalb, ihren sogenannten Einfluß schon auf dem Liebesfeste zur Geltung zu bringen. Sie warnt die Theilnehmer an demselben vor allzu großer Zuversicht und gibt ihnen zu verstehen, daß ein republikanischer Wahlsieg keineswegs über allen Zweifel hinaus gesichert sei, und daß ein „gelber Hund" durchaus nicht werde erwählt werden können. Diese Mahnungen werden indessen von den Politikern schon deshalb in den Wind geschlagen werden, weil nach ihrer Erfahrung die Parteipresse auch den gelbsten Hund zu unterstützen pflegt, wenn er auf dem regelrechten Ticket steht. Nachdem die mehr oder weniger fähigen Editors mit ihren eigenen Kandidaten durchgefallen sind, kommen sie gleich allen anderen Politikern zu der sauersüßen Erkenntniß, daß es die oberste Pflicht eines jeden Patrioten ist, sich auf die Seite der erfolgreichen Kandidaten zu schlagen. Dann wird Alles zurückgenommen, was in der Hitze des Gefechtes gesagt worden ist, und der gelbe Hund wird noch über den heiligen Stier gestellt.

Was „das Volk" anbetrifft, so begnügt es sich natürlich mit der Rolle des vergnügten Zuschauers. Es freut sich über seine eigene Zahl, über die gewaltige Stärke seiner Stimme und über die regelmäßig wiederkehrende Gelegenheit, recht laut Hurrah zu schreien. Jedesmal, wenn es wieder gebrüllt hat, ist eine Volkswahl zustande gekommen, und die Erwählten des Volkes ergreifen Besitz von den Aemtern und den öffentlichen Geldern. Es geht nichts über eine lebhafte Einbildungskraft.

Wortkrieg gegen die Türkei.

Der Türkenherrschaft in Europa und Kleinasien würde schnell ein Ende gemacht werden, wenn es auf die reisigen Helden im amerikanischen Kongresse ankäme. Für diese bestehen selbstverständlich die Schwierigkeiten nicht, mit denen die Diplomaten der abgelebten europäischen Monarchien rechnen zu müssen glauben. Sie folgen lediglich dem stürmischen Antriebe einer edlen Gesinnung und einer christlichen Nächstenliebe, welche die gesammte Menschheit umfaßt, — ausgenommen die Neger in den Südstaaten und die Chinesen an der Pacifictüste. Durch die Schilderungen der Greuelthaten in Armenien zu Thränen gerührt, haben die mitleidigen Staatsmänner sofort den landesüblichen Beschluß gefaßt. Sie haben „beschlossen", daß es die Pflicht der — europäischen Großmächte ist, die Erfüllung der Verträge zu erzwingen, durch welche den christlichen Unterthanen des Sultans Erleichterung gewährt werden sollte. Wenn die europäischen Mächte diesen „Beschluß" als kindische Gefühlsäußerung behandeln und lächelnd in den Papierkorb werfen, so werden sich die amerikanischen Staatsmänner keineswegs für beleidigt halten. Sie sind es ja gewohnt, sämmtlichen Regierungen auf dem Erdenrunde gute Rathschläge zu geben und haben nie erwartet, daß letztere irgendwo Beachtung finden würden.

Doch um ein Haar hätten sich die grünen Tölpel, welche die Mehrheit im Abgeordnetenhause bilden, zu einem etwas weniger gewöhnlichen Schritte verleiten lassen. Der Abgeordnete Hepburn aus dem Staate Iowa, der bekanntlich auf dem amerikanischen Freiheitsbaum die Blüthe der Prohibition gezeitigt hat, ist merkwürdigerweise auf die gleichfalls prohibitionistischen Türken ganz besonders schlecht zu sprechen. Ihr Fanatismus, der von der berühmten Duldsamkeit seiner eigenen Mitbürger so grell absticht, hat ihn derartig erbittert, daß er mit ihnen gar nichts mehr zu thun haben will. Deshalb stellte er den Antrag, das Haus möge die Regierung auffordern, dem türkischen Gesandten seine Pässe auszufolgen. Ein Mörder, rief er aus, kann kein Freund der Ver. Staaten sein, und wenn es gegen das völkerrechtliche Herkommen verstößt, ohne jeden vorangegangenen Streit die Beziehungen zu einer bisher befreundeten Regierung abzubrechen, so muß sich das amerikanische Volk über das Völkerrecht einfach hinwegsetzen. Nur mit Mühe gelang es dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die durch Hepburns Rede entfachte Begeisterung des Hauses einzudämmen und den unerhörten Antrag zu Falle zu bringen.

Hierzulande, wo die Bedeutung des Wortes „Buncombe" so gründlich bekannt ist, werden die Ausbrüche der gewerbsmäßigen Wortemacher auf ihren wahren Werth geschätzt, aber in England scheint man sie ernst zu nehmen. Ein großer Theil der englischen Presse räth den Ver. Staaten nicht nur zu einer Flottendemonstration gegen den Sultan, sondern deutet sogar an, daß sie im Bunde mit Großbritannien bedeutend mehr ausrichten könnten, als für sich allein. Wenn die große Republik so recht ungeschickt in die europäische Politik hineintappte und auf eigene Faust die orientalische Frage in Fluß brächte, so würden die britischen Vettern ungeheuer vergnügt sein. Denn in Europa ist schlechterdings Niemand mehr so dumm, sich für sie die Finger zu verbrennen, und die gebratenen Kartoffeln selbst aus der heißen Asche herauszuholen, dazu haben sie nicht die geringste Lust. Zum Glück werden aber die Ver. Staaten noch nicht von den Hepburns regiert.

Thatsächlich hat die türkische Regierung den letzten Rest ihrer Gewalt aufgeboten, um die amerikanischen Missionäre in Armenien zu schützen, und trotz aller Metzeleien ist nicht ein einziger Amerikaner um's Leben gekommen. Allerdings ist neben armenischem und türkischem auch amerikanisches Eigenthum zerstört worden, aber dafür wird der Sultan ohne Zweifel Schadenersatz leisten. Es ist mehr als fraglich, ob im Staate Iowa mohamedanische Missionäre ebenso sicher wären, wie die amerikanischen Sendboten in der Türkei. Auf alle Fälle können die Ver. Staaten die Christenverfolgungen in Kleinasien ebenso wenig verhindern, wie sie den Judenverfolgungen in Rußland Einhalt thun konnten. Sie sind nicht darauf eingerichtet, für alle Bedrückten des Erdballs Krieg zu führen.

Ehe und Scheidung.

In Boston fand in vergangener Woche die fünfzehnte Jahresversammlung der „Nationalen Ehescheidungs-Reformliga" statt. Die Betheiligung war sehr zahlreich — nahezu sämmtliche Bundesstaaten waren vertreten — und die Debatten und Berichte boten viel Interessantes.

Das Bestreben der Liga geht, wie bekannt, darauf hin, in allen Staaten gleichmäßige Ehescheidungsgesetzgebung zu erlangen. Man hat es dabei nicht auf Bundesgesetzgebung abgesehen, da man die Schwierigkeiten, die mit der Durchbringung eines derartigen Zusatzes zur Bundesverfassung verknüpft sein würden, wohl erkannt hat, und selbst wenn Bundesgesetzgebung auf diesem Felde zu erlangen wäre, die praktischen Schwierigkeiten, die der Annahme und Durchführung eines für die ganze Union giltigen Gesetzes entgegenstehen, doch sehr groß und sehr schwer zu überwältigen sein würden. Man hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, die einzelnen Staaten für den Plan zu gewinnen und sich so ihre Mitwirkung zu sichern, während man, wollte man auf Bundesgesetzgebung dringen, darauf gefaßt sein müßte, bei verschiedenen Staaten auf den entschiedensten Widerstand zu stoßen. Man hat damit wohl das Richtige getroffen und in dieser Richtung auch schon hübsche Erfolge erzielt, denn achtundzwanzig Staaten haben sich bereits durch ihre Gesetzgebungen zu Gunsten übereinstimmender Ehescheidungsgesetze ausgesprochen und Kommissionen ernannt deren Aufgabe es ist, mit den Vertretern der andern Staaten zusammen darauf hinzuwirken. Diese Kommissionen haben allerdings bisher noch nicht zur Zufriedenheit der Liga gearbeitet, was nicht zu verwundern ist wenn man bedenkt, daß die Kommissionsposten sogenannte "love jobs" sind, also kein Gehalt bringen und ihre Mitglieder demgemäß auch nur wenig Zeit für sie übrig hatten. Die Liga glaubt an das amerikanische Sprichwort: "Money makes the mare go" — auf Deutsch wohl am besten mit: „Wer gut schmiert, der gut fährt," wiederzugeben — und möchte daher in Zukunft bezahlte Kommissionen eingesetzt sehen. Dadurch würden die Stellen an derartigen Kommissionen jedenfalls begehrter werden, aber ob es etwas nützen würde, das ist doch noch die Frage.

In keinem Lande der Welt herrscht in der Ehe- und Ehescheidungsgesetzgebung ein solcher Wirrwarr, wie in der großen Union, und darin glaubt die Liga den Hauptgrund für die große Zahl von Ehescheidungen suchen zu müssen. Diese Zahl steigt von Jahr zu Jahr, und wird sich in den letzten dreißig Jahren wohl nahezu vervierfacht haben. Im Jahre 1867 wurden in den Ver. Staaten 9937 Ehescheidungen bewilligt, und für das Jahr 1886 war die Zahl schon auf 25,535 gestiegen. Neuere Zahlen wurden nicht vorgelegt. Aber nicht nur hier, sondern auch in andern Ländern ist die Zahl der Ehescheidungen stetig im Steigen begriffen. So in Deutschland, in Frankreich, in Australien, in Japan u.s.w., also in Ländern, wo entweder einheitliche oder doch ziemlich gleichartige Ehe- und Ehescheidungsgesetzgebung zu finden ist. Ueberall auch geht die Strömung dahin, die Ehescheidung zu erleichtern, und von einer Reform der Ehescheidungsgesetze läßt sich wohl kaum eine Verminderung der Scheidungen erwarten. Eher kann man das von einer Reform der Heirathsgesetze hoffen. Doch auch da dürften schließlich die Resultate den Erwartungen kaum entsprechen, wenn man unter „Reform" nur eine Erschwerung der Eheschließung versteht. Es werden zu viele Ehen „leichtsinnig" geschlossen, sagt man. Das ist richtig, es kommt aber immer darauf an, was man unter leichtsinnig versteht. Es gibt viele Männer, die das Eingehen einer Ehe unter allen Umständen für leichtsinnig halten. Es gibt Andere, denen der Begriff unverheirathet gleichbedeutend ist mit leichtsinnig — wenigstens soweit die Männerwelt in Betracht kommt. Jene sind zumeist hartgesottene Junggesellen und Strohwittwer, auch Strohwittwen denken wohl so, — also alles Leute, die in diesem Punkte etwas „verdächtig" sind. Dagegen halten alle jungen und älteren Hausfrauen dafür, daß nur das Heirathen einen Mann zum „soliden Menschen" machen kann, ja die guten Quäkerfrauen Pennsylvanias behaupten, daß der männliche Mensch erst durch das Heirathen zum Manne wird, und nennen "boy" — Junge — alle, die unbeweibt sind. Für Frauen dieser Art — und wir nennen diese die besten Frauen — gibt es auch gar kein wirkliches Heirathshinderniß. Es ist ihre größte Wonne, alle noch unbeweibten Männer zu verheirathen, und auf alle ängstlichen Einwände haben sie nur die eine Antwort: das wird sich schon finden. — Wo ist da der Leichtsinn?

Es kommt eben ganz auf die jeweiligen Umstände an. Die Heirath von ein paar jungen Menschen kann durchaus vernünftig sein, trotzdem sie blutarm sind, und die Vereinigung gereifter Menschen kann leichtsinnig sein, trotzdem sie Millionen besitzen. Regeln lassen sich da nicht aufstellen, und deshalb ist es so schwer, in einem Staatenbunde wie dem unsern gleichmäßige Heirathsgesetze zu schaffen. Man kann auch sagen: Viele Herzen, viele Sinne.

Postsparkassen.

Theils um gering bemittelten Leuten das nützliche Sparen zu erleichtern, theils auch, um der Regierung auf gute Weise für die Dauer einen hübschen Zuschuß für ihr nicht hinlängliches Betriebskapital zu verschaffen, werden Generalpostmeister Wilson und andere wohlmeinende Politiker den Kongreß im Laufe der gegenwärtigen Sitzung zu bewegen suchen, endlich Schritte zur Einrichtung von Postsparkassen zu thun. Die Vortheile solcher Kassen sind ja unleugbar mannigfacher Art, nicht nur für die Regierung, sondern auch für die Einleger. Es kann diesen zwar nur eine niedrige Verzinsung der hinterlegten Beträge gewährt werden, aber sie haben den Vortheil, ihr Geld zu jeder Zeit ohne Kündigung von jeder beliebigen Zahlstelle des postalischen Bankwesens erheben zu können. Zahlstellen würden in allen halbwegs bedeutenden Flecken eingerichtet werden. Die Identifizirung der Einleger ließe sich durch Einführung photographischer Kontrolpässe leicht so regeln, daß sie keinerlei Umstände verursachen würde. Ein Verkrachen der Postbank ist ausgeschlossen, denn für die Sicherheit der Einlagen bürgt das ganze Volk mit seinem Besitz. Um ihr Ziel leichter zu erreichen, haben Herr Wilson und seine Mitarbeiter eine Menge interessanten und schätzbaren Materials darüber zusammengetragen, wie das Postsparkassen-System sich in anderen Ländern bewährt; der Zusammenstellung dieses Materials sind die nachstehenden Daten und Zahlen entnommen.

Wie so viele andere zweckmäßige und vernünftige Einrichtungen (unser jetziges Wahlsystem, der achtstündige Arbeitstag, das Torrens'sche System der Eintragung von Besitztiteln 2c.), welche die zivilisirte Welt ihrem jüngsten Setzling verdankt, so hat auch das System der Post-Sparkassen seinen Ursprung in Australien genommen und hat sich dort am festesten eingebürgert. Von je 1000 Einwohnern der Kolonie sind 243 Einleger der Postsparkassen, und auf jeden Einleger kommen durchschnittlich $43.64. Selbst in Japan, wo die Einrichtung erst seit wenigen Jahren besteht, sind nach den vorjährigen Berichten bereits 1,139,331 Einleger mit zusammen $26,646,102 daran betheiligt, also 37 von je 1000 Einwohnern mit je $23, für die japanischen Lohnverhältnisse — die Arbeiter werden mit 10 bis 15 Cents per Tag bezahlt — ein recht respektabler Betrag. In den anderen Ländern stellte sich die Zahl der Einleger zum Tausend der Bevölkerung und die Durchschnittshöhe der Einlagen wie folgt:

Neu-Seeland	.181	$43.64
Groß-Britannien	.144	12.04
Belgien	.141	21.35
Viktoria	94	32.08
Neu-Süd-Wales	84	29.25
Holland	77	10.37
Schweden	62	6.70
Frankreich	43	31.40
Tasmanien	31	33.06
Kanada	23	51.77
Ungarn	12	8.18

Man sieht, die Betheiligung ist noch keineswegs allgemein, und bei der Neuheit der Einrichtung ist das ja auch nicht zu erwarten, aber die scheinbar geringen Durchschnittsbeträge wachsen beim Zusammenzählen zu riesenhaften Summen an, welche vollkommen ausreichen, um den Kassenverwaltern, nämlich den Regierungen über die ernsten Verlegenheiten hinwegzuhelfen, welche hin und wieder selbst in den bestregulirten Staatshaushaltungen vorkommen. In England beläuft sich die Gesammtzahl der Einleger auf 5,748,239, die Summe der Einlagen auf $407,938,205. Im letzten Jahre allein wurden 903,198 Einlagen von zusammen $123,245,120 gemacht, und den Einlegern mußten $8,300,520 an Zinsen gut geschrieben werden, die nicht abgeholt worden sind! Auch eine Kinderabtheilung haben die englischen Postbanken, und in diesem Departement sind im verflossenen Jahr $800,000 eingegangen. Freilich werden die Kleinen von der Regierung auch in sehr geschäftsmännischer Weise zum Sparen ermuntert. Durch die Vermittlung der Schulen liefert sie den Kindern quadratisch liniirte Karten, welche sie mit Postmarken, ungebrauchten natürlich, zu bekleben haben. Ist eine Karte voll, so liefert der Inhaber sie an das Postamt ab und erhält dafür eine Quittung in seinem Bankbuch. Viele hunderttausend Pennies, die früher zum Schaden der Zähne und des Magens ihrer Eigenthümer in Candy angelegt wurden, wandern jetzt als Preis für Postmarken an das Schatzamt zurück, welches sie sofort für nothwendige Dinge wieder ausgibt. — In Frankreich haben die Postsparkassen zwar nicht annähernd so viele Einleger wie in England — nur 645,747 gegen die nahezu sechs Millionen jenseits des Kanals — aber dafür ist der Durchschnittsbetrag der Einlagen bedeutend höher, und die Summe derselben beläuft sich auf 931,000,000 Francs.

Für den Fall, daß die Post-Sparkassen in den Vereinigten Staaten wirklich eingeführt werden sollten, schätzt man, daß die Summe der Einlagen sich schon im ersten Jahre auf $40,000,000 (200 Mill. Francs) belaufen und sehr bald auf jährlich $100,000,000 und mehr steigen würde.

Lokalbericht.

Interessanter Wetterbericht.

Der Chef des Wetterbureaus hat einige interessante Daten für den Monat Februar veröffentlicht. Die Beobachtungen erstrecken sich auf eine Periode von 25 Jahren und stellen sich im Einzelnen wie folgt:

Temperatur.

Mittlere oder normale Temperatur: 27 Grad. Der wärmste Februar war derjenige des Jahres 1882, mit einer Durchschnittstemperatur von 39 Grad. Der kälteste Februar war derjenige des Jahres 1875, mit einer durchschnittlichen Temperatur von 15 Grad. Die höchste Temperatur während irgend eines Tages im Monat Februar betrug 63 Grad, und zwar am 10. Febr. 1876 und am 26. Februar 1880. Die niedrigste Temperatur betrug —18 Grad, und zwar am 9. Februar 1888.

Niederschlag.
(Regen oder geschmolzener Schnee)

Durchschnitt für den Monat: 2,26 Zoll. Durchschnittliche Zahl der Tage mit .01 eines Zolls oder mehr: 11. Der größte monatliche Niederschlag betrug 5.98 Zoll, und zwar im Jahre 1881, der kleinste monatliche Niederschlag betrug 0.06 Zoll und zwar im Jahre 1877. Der größte Niederschlag während eines Zeitraumes von 24 aufeinanderfolgenden Stunden (die Beobachtungen gehen hier nur bis zum Winter 1884—1885 zurück) betrug 1.11 Zoll und zwar am 8.—9. Februar 1885.

Wolken und Wetter.

Durchschnittszahl der wolkenlosen Tage 8; Durchschnittszahl der theilweise bewölkten Tage 10. Durchschnittszahl der bewölkten Tage 10.

Winde.

Die vorherrschenden Winde kamen aus südwestlicher Richtung. Die größte Schnelligkeit des Windes während irgend eines Tages im Monat Februar betrug 84 Meilen, und zwar am 12. Februar 1894.

Im Union League Klub.

An der gestern stattgehabten Beamtenwahl des Union League Club betheiligten sich etwa 500 von den 2000 Mitgliedern dieser tonangebenden geselligen Vereinigung. Das Ergebniß der Wahl war folgendes: Präsident, Richter Christian C. Kohlsaat; Vize-Präsident, Melville E. Stone; 2. Vize-Präsident, E. S. Conway; Schatzmeister, Carl Moll; Sekretär, Wm. P. Williams; Direktoren—J. L. Archer, John S. Belden und Frank H. Scott; Komite für politische Bethätigung—Edgar A. Bancroft, Frank O. Lowden und Willard A. Smith. — Die Installirung der neuen Beamten wird heute Abend bei dem jährlichen Bankett des Klubs vorgenommen werden. Als Thema für die Tischreden bei dem Bankett ist vom politischen Komite die Frage aufgestellt worden: „Worin besteht die eigentliche Aufgabe dieses Klubs?"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wird wahrscheinlich zum Mörder.

In der Schulze'schen Wirthschaft, Ecke von Halsted und Randolph Str., geriethen gestern Robert Norton und J. Ener wegen Bezahlung der Zeche in Krakehl mit einander, wobei es schließlich zu einer solennen Keilerei kam. Plötzlich zog Ener, von Wuth übermannt, sein Taschenmesser, und jagte es seinem Gegner mehrmals zwischen die Rippen, Norton tödtlich verletzend. Man schaffte den Verwundeten schleunigst nach dem County-Hospital, doch hegen die Aerzte daselbst nur geringe Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Ener entzog sich seiner Inhaftnahme durch die Flucht.

Zum Wohl der Damen.

Ob Potter Palmer wohl in die Tasche greifen wird?

Unmittelbar nach der Weltausstellung, als der Ruhm, welchen Frau Potter Palmer als Präsidentin des Frauenausschusses der großen Messe errungen, noch frisch und in aller Munde war, ließ der Gemahl der hohen Frau — man hat diese zur Zeit ja stellenweise als Königin ausgerufen — sich zu dem Anerbieten hinreißen, er wolle $200,000 für einen Gedächtnißbau zur Verewigung dieses Ruhmes beisteuern. Herr Palmer knüpfte damals an die beabsichtigte Stiftung die Bedingung, daß sich auch andere Leute an derselben betheiligen sollten. Aber solche andere Leute fanden sich nicht, und der nicht zur Ausführung gelangende Plan gerieth in Vergessenheit. Neuerdings ist nun in verschiedenen Damen-Vereinen der Gedanke angeregt worden, Herrn Palmer an sein Versprechen zu erinnern. In dem Seeufer-Park, an dessen Anlegung man jetzt arbeitet, wird Raum genug für Monumentalbauten vorhanden sein, und wenn Damen diesen Raum verlangen, wird der Stadtrath denselben auch schwerlich verweigern. Falls also Herr Palmer inzwischen nicht anderen Sinnes geworden sein sollte, mag es sein, daß als erster ebenbürtiger Nachbarbau neben dem Kunst-Museum ein architektonisches Denkmal für den Ruhm der Frau Palmer im Besonderen und den ihrer Schwestern in Eva im Allgemeinen errichtet wird. Die Gegenströmung, welche sich in den Kreisen der Damenwelt gegen eine derartige Bewegung der „Königin von Chicago" bemerkbar macht, würde schwerlich stark genug sein, um die Ausführung des Vorhabens zu verhindern.

Fiel Straßenräubern in die Hände.

Der Nr. 3617 Paulina Str. wohnende Fred Wessell wurde gestern Abend das Opfer kecker Wegelagerer, die ihn nicht nur gründlich ausplünderten, sondern obendrein auch noch schlimm mißhandelten. Er mußte im Ambulanzwagen der Harrison Str.-Polizeistation nach Hause transportirt werden.

Wessell kehrte gestern Abend von einem Besuch in Kankakee nach hier zurück und wollte vom Illinois Zentral-Bahnhof an 12. Str. aus nach State Straße gehen, als er plötzlich unter dem Hochbahngerüst an Eldridge Court von drei Banditen überfallen, blitzschnell in ein Seitengäßchen gezerrt und niedergeschlagen wurde. Er setzte sich zwar seinen Angreifern energisch zur Wehr, mußte aber doch schließlich der Uebermacht weichen und brach unter den Faustthieben der Raubgesellen besinnungslos zusammen. Letztere hatten dann leichtes Spiel mit ihrem Opfer, dem sie $10 Baargeld, sowie Uhr und Kette abnahmen. Späterhin brachte ein Blaurock den übel Zugerichteten nach der Harrison Str.-Polizeistation, wo er beim Erzählen seines heiklen Abenteuers mehrmals erschöpft zusammenbrach.

Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Lebensmüdes Dienstmädchen.

Die gewissenlose Handlungsweise ihres bisherigen Liebhabers war es, die gestern Nachmittag das Dienstmädchen Katie Katke freiwillig in den Tod trieb. Frau Marie Servoß, von Nr. 279 West Madison Straße, in deren Diensten sie stand, fand die Aermste gegen 4 Uhr entseelt auf dem Bett liegen; sie hatte das eine Ende eines Gummischlauchs über den offenen Gashahn gestülpt und das andere Ende dann in den Mund gesteckt, sodaß sie elendiglich erstickte.

Durch jahrelangen Fleiß und äußerste Sparsamkeit hatte sich das bedauernswerthe Mädchen im Laufe der Zeit das nette Sümmchen von $1500 bei Seite gelegt. Da lernte sie eines schönen Tages einen gewissen Samuel Stone kennen und knüpfte mit diesem ein Liebesverhältniß an. Wenige Monate später, und der saubere Patron hatte es bereits fertig gebracht, dem leichtgläubigen Ding die ganzen Ersparnisse abzulocken, worauf er ihr die kalte Schulter zeigte. Kate nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß sie in heller Verzweiflung ihrem Elend ein jähes Ende bereitete.

Von einem Motorzug erfaßt.

Unweit Wood Straße wurde gestern Abend der 30 Jahre alte Arbeiter L. Schroeder von einem in östlicher Richtung fahrenden elektrischen Straßenbahnzug der Harrison Str.-Linie erfaßt und mit voller Wucht bei Seite geschleudert. Studenten des Rush Medical College fanden ihn kurz nachher besinnungslos neben dem Bahngeleise liegen und brachten den Schwerverletzten schleunigst nach dem County-Hospital, wo die Aerzte einen komplizirten Schädelbruch konstatirten.

Schroeder, den selbst die Hauptschuld an dem Unfall treffen soll, da er dicht vor dem Motorwagen das Geleise noch überschreiten wollte, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Großer Winter-Carneval.

Zur Feier der Mittwinter-Saison sind die ausgedehnten Geschäftsräumlichkeiten der allbekannten Firma Frank Brothers, Ecke von State und Monroe Str., durch Künstlers Hand in einen prächtigen, von Schnee und Eis glitzernden Winterpalast umgewandelt worden, der in seinem Innern die mannigfachsten Gegenstände für die Kauflust des Publikums birgt. Das Ganze macht einen wirklich prächtigen Gesammteindruck; über den Verkaufsständen in den diversen Sälen wölben sich niedliche, mit Eiszacken versehene Schneedächer „aus Watte"; die Wände und Decken der hübsch aufgeputzten Räume sehen ebenfalls wie mächtige Eisgrotten aus, und in jedem Stockwerk begrüßen mehrere „Schneemänner", naturgetreu aufgebaut, den Besucher des originellen „Winter-Karnevals". Draußen vor dem Geschäftslokale reiht sich aber ein gewaltiger Eisblock an den anderen, in welchem allerlei Verkaufsgegenstände, als da sind Kappen, Spielzeug, Damenhüte u. s. w., u. s. w., eingefroren sind. Natürlich hat die Firma auch ein überaus reichhaltiges Waarenlager ausgestellt, so daß ein Besuch des Frank'schen Winterpalastes doppelt empfohlen werden kann.

Das Billard-Turnier.

Aus dem gestern Abend in der „Recital Hall" des Auditorium-Gebäudes abgehaltenen Schlußkampfe ist Gallagher als Sieger hervorgegangen; sein Gegner Maggioli blieb um 267 Bälle zurück; die höchste Zahl der in einer Serie gemachten Bälle betrug 60. Am Nachmittag hatten Hatley und Capron gespielt; Hatley schlug seinen Gegner um 164 Bälle. Das Gesammtresultat des Kontestes stellt sich jetzt, wie folgt:

	Zahl der Spiele	Gewonnen	Verloren
Gallagher	5	5	—
Maggioli	5	3	2
Hatley	5	3	2
McLaughlin	5	3	2
Capron	5	1	4
Sutton	5	1	4

Demnach hat Gallagher den ersten Preis, im Betrage von $400, gewonnen; zwischen Maggioli und Hatley muß es zu einem „Stichkampfe" kommen, d. h. beide müssen noch einmal um den zweiten und dritten Preis, $300 und $200, ein besonderes Spiel machen. Dieser Kontest wird heute Abend in dem Billardsaale des „Athletic Club", an Michigan Ave., zum Austrag gebracht werden. Den vierten Preis, $100, hat McLaughlin aus Philadelphia erobert, während die beiden kanadischen Spieler, Capron und Sutton, leer ausgegangen sind.

Dirigentenwechsel.

Im M. G.-V. „Frohsinn" wird am 6. Februar die Neuwahl eines Dirigenten stattfinden, da Herr Prof. Gabriel Katzenberger, der langjährige musikalische Leiter des Vereins, den Taktstock niederlegen wird, um sich fortan gänzlich seiner neuen Stellung als Oberlehrer des Gesangsunterrichts in den städtischen Hochschulen zu widmen.

* Nach kurzem Krankenlager ist gestern Herr Gustav Tietgen, ein bekannter junger Deutscher, von einem heftigen Nervenfieberanfall dahingerafft worden. Er erreichte nur ein Alter von 32 Jahren.

* Zwischen den feindlichen Lagern der Barbiere herrscht zur Zeit Waffenruhe. Das Codygesetz wird nicht mehr beachtet, und die Union der Barbiergehilfen wird mit dem Verein der Barbierstuben-Besitzer jedenfalls ein Abkommen treffen, durch welches allen Gehilfen eine bestimmte Erholungszeit während der Woche gesichert wird.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Friedrich Rohde am Sonntag Morgen nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Januar, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 383 Washburn Ave., nach Concordia.

Elisabeth Rohde, Gattin.
Friedrich und John Rohde, Söhne.
Maria und Sophia, Töchter.
John Grabow und Frank Behrens, Schwiegersöhne.
Anna und Emma Rohde, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Montag, den 27. Januar, Morgens um 3 Uhr, unsere geliebte Mutter Anna Maria Ludwig im Alter von 75 Jahren und 3 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt: am Mittwoch, den 29. Januar, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 305 Cleveland Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharine, Elisabetha, Töchter.
Katharina, Schwiegertochter.
Peter Christ, Johann Eischen, Schwiegersöhne, nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter Louise Schanze geb. Bode im Alter von 65 Jahren und 6 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn am 27. Januar, Mittag um 1 Uhr, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 30. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 990 S. Western Ave., nach Waldheim.

Konrad Schanze, Gatte.
Heinrich Schanze, Sohn.
Sophie Schanze, Schwiegertochter.
Heinrich Schanze, Enkel, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Herr Gustav Tietgen am Montag Morgen am Nervenfieber verstorben ist. Beerdigungsanzeige später.

Seine Freunde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter Barbara Schefer im Alter von 66 Jahren am Montag, den 27. Januar, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Januar, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 425 Wabansia Ave., aus, nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Jacob Schefer, Söhne.
Mary und Frieda Schefer, Schwiegertöchter, nebst Verwandten.

Gestorben: M. G. Bloch, im Alter von 57 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 34 Dearborn Place, am Mittwoch, den 29. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, nach Waldheim. Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Begräbniß meines lieben Gatten Hermann Wardin betheiligt haben, sage ich meinen herzlichen Dank, besonders der Aurora Loge Nr. 56, O. M. B., und dem Hermann-Stamm Nr. 210.

Bertha Wardin.

Danksagung.

Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Begräbniß unseres Vaters und Schwiegervaters Andreas Werner betheiligt haben, besonders dem Pastor Kircher der Ev. Bethlehemskirche, für seine Trostworte am Sarge, und dem Lehrer und Kinderchor sagen wir unseren herzlichen Dank.

Louis Werner.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Mittwoch u. Donnerstag Abend: Konzerte von Sousa's Kapelle.
Chicago Op. House.—Henry E. Dixey-Gastsp.
Columbia.—Della Fox in „Fleur de Lis."
Grand Op. House.—Otis Skinner-Gastspiel.
Hooleys.—Goodwin in „A Gilded Fool."
McVickers.—Zauberkünstler Bancroft.
Schiller.—Whiteside-Wolstan-Gastspiel.
Academy of Music.—Pecks Bad Boy.
Alhambra.—In a Big City.
Havlins.—The Spam of Life.
Haymarket.—A Texas Steer.
Lincoln.—A Genuine Gentleman.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Die Entstehung des Smithsonischen Instituts.

Am 28. August 1838 traf im New Yorker Hafen nach 43tägiger stürmischer Fahrt das Packetschiff „Mediator" ein, das in seinem Rumpfe das Vermächtniß eines Engländers an die Republik der Ver. Staaten herüber brachte. Elf Kisten wurden gelandet, jede 105 schwere Beutel enthaltend, jeder Beutel mit 1000 goldenen Sovereigns gefüllt. Die kostbare Bürde wurde zunächst in den Gewölben der „Bank of America" untergebracht; einige Tage später erfolgte die Ueberführung in die Münze zu Philadelphia, wo die englischen Goldstücke in amerikanische Münzen umgeprägt wurden und die stattliche Summe von $508,318 ergaben.

Diese Summe bildete den Fonds zur Gründung des „Smithsonian Institute". Am 10. August 1846 wurde durch eine besondere Kongreß-Akte die seither weltberühmt gewordene Anstalt ins Leben gerufen, die somit in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiern wird. Einstweilen hat die Verwaltungsbehörde die Herstellung einer Gedenktafel aus Bronze beschlossen, die zum Andenken an den Stifter auf dem Grabe desselben auf dem englischen Friedhofe zu Genua errichtet werden soll.

Nur wenig ist von dem Manne bekannt, dem das amerikanische Volk und mit ihm die Menschheit eine der nützlichsten und erfolgreichsten Pflegestätten der Wissenschaft verdankt. Unbekannt bis auf den heutigen Tag sind die Gründe geblieben, die ihn bewogen, dies ihm fremde Land, das sein Fuß nie betreten, sich zum Erben zu wählen. Was man von ihm weiß, hat Prof. H. C. Bolton in einem längeren Aufsatze über die Entstehung des Instituts im „Popular Science Monthly", auf dessen Mittheilungen die nachstehenden Zeilen sich gründen, weiteren Kreisen zur Kenntniß gebracht.

* * *

James Smithson ist im Jahre 1765 als Sohn englischer Eltern in Frankreich geboren worden. Vater und Mutter gehörten hervorragenden Familien an. Er selbst schrieb einst von sich: „Das beste Blut Englands fließt in meinen Adern; von Vaters Seite bin ich ein Northumberlander, mütterlicher Seits bin ich mit Königen verwandt."

Seine Jugend ist für uns in Dunkel gehüllt. Als Student hat er am Pembroke College in Oxford mit Eifer und Neigung ernsten Studien obgelegen. Besondere Vorliebe zeigte er für die Chemie und noch in späteren Jahren pflegte er auf seinen Reisen ein tragbares chemisches Laboratorium mit sich zu führen. Im Mai 1786 verließ er nach glänzend bestandenem Examen die Universität. Schon elf Monate später wurde durch Erwählung zum „Fellow of the Royal Society" ihm die Auszeichnung zu Theil, die als das höchste Ziel des Ehrgeizes englischer Gelehrten gilt.

Gelehrte, Schriftsteller und Künstler bildeten seinen Umgang in London. Sein Geist strebte nach immer höherer Ausbildung. Den Bereich menschlichen Wissens zu erweitern, neue Wahrheiten zu entdecken und durch ihre praktische Verwerthung den Fortschritt der Zivilisation zu fördern, waren die hohen Ziele, die er beständig vor Augen hatte.

Seine Mittel erlaubten ihm, frei seinen Neigungen zu leben. Er blieb unverheirathet und übersiedelte nach dem Kontinent, wo er zumeist in Frankreich, Italien und Deutschland sich aufgehalten und auf fast unaufhörlichen Reisen mit Beobachtungen des Klimas, der physikalischen und geologischen Beschaffenheit sowie auch der Industrieen der besuchten Gegenden sich beschäftigt hat. Er wurde zum Weltbürger und knüpfte mit den hervorragendsten Gelehrten aller Länder Europas Beziehungen an. Darf ein Mann nach der Schätzung seiner Zeitgenossen und Mitarbeiter beurtheilt werden, so hat Smithson als Gelehrter auf der Höhe seiner Zeit gestanden. 27 wissenschaftliche Abhandlungen, die er in der Zeit von 1791 bis 1825 veröffentlicht hat, legen von der Vielseitigkeit seines Wissens Zeugniß ab.

Sein Privatleben war ein sehr zurückgezogenes. Zieht man dabei in Betracht, daß sein Aufenthalt auf dem Kontinente und beständige Reisen ihn von Familienangehörigen und Freunden trennten, so erklärt es sich, daß wir von seiner Persönlichkeit, seinen Gewohnheiten und besonderen Charakterzügen fast gar keine Kenntniß haben. Er starb im Alter von 64 Jahren, am 27. Juni 1829 zu Genua.

Drei Jahre vorher hatte er sein Testament gemacht, in dem er sein gesammtes Vermögen einem Neffen und dessen Nachkommen hinterließ. Für den Fall jedoch, daß der Neffe kinderlos sterben sollte, war folgende Verfügung getroffen:

„Ich vermache mein gesammtes Eigenthum den Vereinigten Staaten von Amerika, um damit in Washington unter dem Namen Smithsonian Institution eine Anstalt zu errichten, die die Wissenschaft fördern und Kenntnisse unter den Menschen verbreiten soll."

Was ihn dazu veranlaßte, die junge Republik auf der andern Seite des Weltmeers, die er nie gesehen, zum Erben zu wählen: — ob er ein Anhänger republikanischer Grundsätze gewesen, ob ein im Jahre 1818 eingetretenes Zerwürfniß mit der „Royal Society", die eine seiner Schriften nicht drucken wollte, ihn gegen sein Vaterland eingenommen, oder was sonst der Grund gewesen sein mag — darüber fehlen alle verläßlichen Anhaltspunkte. Auffällig ist der Umstand, daß in keiner seiner Schriften und in keinem seiner Briefe auch nur eine Zeile zu finden ist, die auf Vorliebe für die Ver. Staaten oder auf Werthschätzung republikanischer Einrichtungen hindeutet.

Schon sechs Jahre nach Smithson starb sein Neffe, der gleichfalls unverheirathet geblieben war. Am 28. Juli 1838 erhielt die Regierung in Washington durch einen Brief unserer Londoner Gesandtschaft an den Staatssekretär die erste Kunde von dem Erbe, zu dem nun die Ver. Staaten berechtigt waren. Im Dezember darauf machte Präsident Jackson dem Kongreß davon Mittheilung. Im Juli 1839 ermächtigte dieser den Präsidenten zur Ernennung eines Agenten, der im Nachlaßgerichte zu London die Ansprüche der Ver. Staaten geltend machen sollte, doch wurde die bezügliche Bill erst nach Ueberwindung heftigen Widerstandes angenommen. Einflußreiche Mitglieder bekämpften sie. Preston von Süd-Carolina war dagegen, daß man einem Manne „so wohlfeil die Unsterblichkeit gewähre"; John C. Calhoun erklärte es für unwürdig der Ver. Staaten, von irgend jemand ein Geschenk anzunehmen.

Das Testament wurde von der Mutter des ersten Erben angefochten und es vergingen einige Jahre, bis die Sache geordnet war. Längeren gerichtlichen Streit zu vermeiden, wurde die Klägerin mit einer Jahresrente abgefunden. Darauf wurde der Nachlaß zu Gelde gemacht und der Ertrag, wie oben angegeben, nach Amerika gebracht. Dann aber hat es noch nahezu acht Jahre gedauert, bis der Wunsch des Testators Erfüllung fand. Vier Präsidenten, Van Buren, Harrison, Tyler und Polk ermahnten nach einander den Kongreß an die ihm obliegende Pflicht, ohne damit etwas Anderes als unfruchtbare Erörterungen hervorzurufen. Die mannigfaltigsten Vorschläge wurden vorgebracht und verfochten, ohne daß man auf einen sich zu einigen vermochte. Senator John Quincy Adams beantragte die Errichtung eines astronomischen Observatoriums; Senator Robbins von Rhode Island war für Gründung einer National-Universität; Senator Tappen von Ohio wollte einen botanischen Garten und eine Musterfarm angelegt haben; Senator Choate von Massachusetts sprach zu Gunsten einer Bibliothek und Dale Owen von Indiana für ein Lehrerseminar. Morse von Louisiana wollte Preise für die besten Abhandlungen über wissenschaftliche und andere Fragen ausschreiben, usw. usw. Die Mehrzahl der Mitglieder aber war gegen Alles, was vorgeschlagen wurde, bis schließlich einzelne (darunter der spätere Präsident Johnson) allen Ernstes beantragten, die ganze Erbschaft nach England an Smithson's gesetzliche Erben zurückzuschicken.

Endlich, im Jahre 1846, kam die Bill zu Stande, die die besten der gemachten Vorschläge zusammenfaßte und die Verwendung des Fonds zur Gründung des „Smithsonian Institution for the Increase and Diffussion of Knowledge" verfügte. Die Verwaltung wurde einer Gesellschaft übertragen, bestehend aus dem zeitweiligen Präsidenten und Vize-Präsidenten der Ver. Staaten, den Mitgliedern des Kabinets, dem Oberrichter des höchsten Gerichtshofes, dem Mayor von Washington, dem Kommissär des Postamts und aus solchen Mitgliedern, welche von den Vorgenannten zu Ehrenmitgliedern ernannt werden mögen. Den Vorstand bilden der Vizepräsident und der Oberrichter der Ver. Staaten und zwölf andere Mitglieder, von denen drei Mitglieder des Senats und drei Mitglieder des Hauses der Repräsentanten sein müssen. (Anz. d. W.)

Die Frauen und das Bürgerliche Gesetzbuch Deutschlands.

Dem deutschen Reichstag sind wiederum Eingaben von Frauenvereinen zugegangen, die sich auf den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches beziehen und eine Reihe von Abänderungen zur Erweiterung der Rechte der Frauen und der rechtlichen Gleichstellung beider Geschlechter verlangen. Dazu schreibt die „Köln. Ztg.": Es ist bekannt, daß die Bestrebungen, den Frauen im Bürgerlichen Gesetzbuche dieselbe Rechtsstellung anzuweisen, die den Männern eingeräumt ist, sowohl bei der ersten wie bei der zweiten Kommission nur zum kleineren Theile Anerkennung gefunden haben; für den größeren Theil fand man weder in der rechtlichen noch in der sittlichen Ueberzeugung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes eine genügende Grundlage. Es mag zugegeben werden, daß die in der Eingabe gewünschte Ersetzung des eherechtlichen Systems der Verwaltungsgemeinschaft durch das der getrennten Güter mit guten Gründen befürwortet werden kann, und daß die Befürchtung, die Innigkeit des ehelichen Lebens würde dadurch beeinträchtigt, durch den Hinweis auf die Gesetzgebung in England und den meisten Staaten Nordamerikas zerstreut wird, wo trotz der regelmäßigen Ordnung des Güterbestandes nach dem System der getrennten Güter die Ehen nicht schlechter sind als bei uns. Allein anderseits ist doch nicht zu verkennen, daß eine solche Rechtsüberzeugung in Deutschland nicht vorhanden ist. Ein großer Theil der Bevölkerung würde mit der Ersetzung der Verwaltungsgemeinschaft durch das System der getrennten Güter keineswegs einverstanden sein, so daß das ablehnende Verhalten der Kommission gewiß vollständig begründet war. Der Gesetzgeber darf bei einer solchen Frage sich nicht mit dem sittlichen Empfinden eines großen, heute unbestreitbar noch des größeren Theils der Bevölkerung in Widerspruch setzen. Derselbe Grund spricht auch gegen die Erweiterung der Schlüsselgewalt der Ehefrau. Wenn die Frauen ferner Gleichstellung mit den Männern in der Ausübung der elterlichen Gewalt verlangen, so verkennen sie, daß bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ehegatten stets die Meinung des einen den Ausschlag geben muß. Das Gesetzbuch läßt nun die Meinung des Mannes den Ausschlag geben und trägt hiermit nicht nur der geschichtlichen Entwicklung, sondern auch den gesellschaftlichen Verhältnissen Rechnung. Wollte man die Meinung der Mutter als die entscheidende betrachten, so würde man hiermit grundsätzlich wieder zu dem Rechtszustande zurückkehren, den die Wissenschaft mit dem Namen Matriarchat bezeichnet. Ein Fortschritt würde hierin nicht zu erblicken sein, wohl aber ein Rückschritt bedenklichen Inhalts. Daß die Frauen stets die richtigere und nützlichere Anschauung besitzen, können wir ungeachtet aller Höflichkeit nicht zugeben. Vermuthlich werden auch die beredten Wortführerinnen dieser Bewegung selbst nicht diese Behauptung aufstellen wollen; soll aber bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Vater und Mutter über die Kindererziehung etwa der Richter eingreifen und durch seine Entscheidung den Zwist zu Gunsten der einen oder andern der Ehegatten entscheiden? Das wäre gleichbedeutend mit einer Zerstörung der zarten Innigkeit, die in jeder wahren Ehe vorhanden sein muß. Insoweit die Wünsche der Frauenvereine sich hierauf beziehen, müssen sie hiernach nicht nur jetzt, sondern auch später bekämpft werden, es sei denn, daß der „Feminismus" einmal wirklich zu der Frauenherrschaft führe. Wenn schließlich bedauert wird, daß nach § 1664 die Frauen von der Verwaltung der Vormundschaft ausgeschlossen sind — eine Ausnahme besteht nur gegenüber der Mutter und Großmutter des Mündels sowie einer von dem Vater oder der ehelichen Mutter desselben als Vormund benannten Frau —, so kann man dieses Bedauern bis zu einem gewissen Grade theilen, da es ohne Zweifel zahlreiche Frauen gibt, welche die vormundschaftlichen Angelegenheiten mit derselben Gewissenhaftigkeit und Sachkunde besorgen würden wie die Männer. Immerhin ist auch hierbei nicht zu übersehen, daß die Berufung von Frauen unseren Sitten noch nicht entspricht und daher auch für den Gesetzgeber noch in der Ferne liegt.

Russische Preßstimmen über England.

Weder die englischen Rodomontaden gegen Deutschland, so schreibt man vom 12. Januar aus St. Petersburg, noch das neueste zahmere Einlenken der „Times" ändern etwas an der russischen Auffassung des englischen Raubeinfalles in Transvaal. Ueber die Behauptung des genannten Blattes, daß in der südafrikanischen Frage die britische über die deutsche Politik einen Sieg davongetragen habe, ergötzt man sich hier gar sehr, und die „Deutsche Petersb. Ztg." stellt in treffendster Weise dieser Ruhmredigkeit die bekannten Prahlereien jenes Schuljungen zur Seite, der nach einem Streit mit seinem Kameraden triumphirend erzählte: „Bald lag ich unten, bald lag er oben, endlich lief er davon, ich immer voraus!" Auch für seine frühere Bemerkung von Englands Annäherung an diejenigen Mächte, die vielleicht auch Deutschland nicht ohne Respekt betrachte, fand das bramarbasirende Cityblatt hier keinerlei Gegenliebe. "Diese Anspielung — meint die „Petersb. Wjed." — ist denn doch gar zu durchsichtig und, was Rußland betrifft, glauben wir kühn behaupten zu können, daß es um England und dessen Weltinteressen willen seine natürlichen und guten Beziehungen zu Deutschland und zum Kaiser Wilhelm nicht verderben wird. Nach seinem traditionellen Grundsatz kann England Niemandes ständiger politischer Bundesgenosse sein, sondern höchstens ein zeitweiliger. Aus welchem Grunde sollen wir Russen aber wegen vorübergehender angenehmer Beziehungen zu London unsere historischen Beziehungen zu Berlin verderben, zumal in der Transvaal-Frage das größere Recht auf Seiten des Letzteren, nicht des Ersteren ist? Außerdem war die internationale Gerechtigkeit immer eines der Grundprinzipien der auswärtigen Politik Rußlands. Man kann also wohl dafür bürgen, daß die „Times" weder aus Petersburg noch aus Paris jene Antwort erhalten wird, auf die sie so selbstbewußt rechnet." Das ist recht deutlich gesprochen; noch peinlicher aber dürfte für englische Ohren ein Ausspruch der „Mosk. Wjed." klingen, die darauf hinweist, daß diejenigen Mächte, die in dem englisch-amerikanischen Streitfall wegen der Monroelehre auf Seiten Englands standen, es niemals dulden werden, daß letzteres in Afrika nun selbst eine ähnliche Lehre verkünde. „Es wäre das auch — fährt das Moskauer Blatt fort — für England selbst gefährlich, da es dadurch für die übrigen Mächte einen internationalen Berufungsfall schüfe. Wenn sich z. B. die Indier bei Rußland darüber beklagten, daß England ihnen nicht dieselben Rechte einräume, wie den Engländern, und Rußland daraufhin eine Abtheilung nach Ostindien schickte, so würde das den endgiltigen Sturze der englischen Herrschaft gleichzuachten sein."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Ein theurer Rausch.

Total bekneipt wurde am Sonntag Abend John Motoskie nach dem Zellengefängniß der Harrison Str.-Polizeistation gebracht, wo er sofort sanft einschlief. In derselben Zelle waren noch drei vermeintliche Taschendiebe untergebracht, die aber gestern wegen Mangels an Beweisen vom Richter straffrei entlassen werden mußten. Als dann Motoskie dem Kadi Richardson vorgeführt wurde, erzählte er diesem, daß ihm während seiner Haft ein Ledertäschchen mit $750 Inhalt abhanden gekommen sei, doch glaubt die Polizei, daß ihm die Moneten bereits stibitzt worden waren, ehe er gefänglich eingebracht wurde, da eben bei der üblichen Visitirung nur ein silberner Löffel in seinen Taschen vorgefunden wurde.

* In der morgen Abend stattfindenden geistig-gemüthlichen Versammlung der Chicago-Turngemeinde wird Dr. E. G. Hirsch einen Vortrag über das Thema: „Freiheit und Fortschritt" halten.

* Aus Washington wird berichtet, daß dort nunmehr die ersten 23,750 Medaillen fertig gestellt worden sind, welche an Beschicker der Chicagoer Weltausstellung zur Vertheilung gelangen sollen. Da man zu befürchten angefangen hatte, es würde mindestens noch zehn Jahre dauern, bis die Medaillen fertig würden, so glaubt man vorläufig noch nicht allzu fest an die Wahrheit der Botschaft.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben, am oder vor dem 1. Februar, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str. 25jalw

Verlangt: Ein Junge, an Brot und Rolls zu helfen. 190 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Ein Junge, um die Cakebäckerei zu erlernen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Guter Kuchenbäcker. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Schneider, der tüchtig ist gereinigte und gefärbte Herrensachen zu pressen. Joliet Steam Dye House, Joliet. Steiler Platz für den rechten Mann. 26ja

Verlangt: Ein guter Junge im Saloon. 98 E. North Ave.

Verlangt: Ein Schreiner, um eine Kegelbahn abzuhobeln. Saloon, 371 Milwaukee Ave.

Verlangt: Intelligente junge Leute zum Verkauf eines lohnenden Artikels. Eine gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Vorzusprechen 8—9 Vormittags und 4—5 Nachmittags. 620 W. 12. Str. dmdo

Verlangt: Ein Schmiedehelfer, nach 7 Uhr heute Abend vorzusprechen. Südost-Ecke Wells und Kinzie Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. Nur ein guter braucht vorzusprechen. 54 Jackson Str., Saloon.

Verlangt: Ein Junge, das Cornice-Geschäft zu erlernen. 422 Larrabee Str.

Verlangt: Rug- und Teppichweber. Stetige Arbeit, guter Lohn. 3421 State Str. dmi

Verlangt: Butcher. Ein junger Mann, um Orders auszufahren. Muß englisch sprechen. 1174 Harrison Str.

Verlangt: Presser an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Junger Mann, Wagen zu treiben. Muß englisch sprechen. 510 N. Ashland Ave., Möbelfabrik.

Verlangt: Ein guter Arbeiter im Carriage-Paintshop. 730 W. 20. Str.

Verlangt: Agenten. 80 E. Chicago Ave.

Verlangt: Knabe während der Bankstunden, um Buchhaltung, Typewriting etc. in der Office des Präsidenten zu erlernen. Zahlende Stellung wenn kompetent. Muß am 1. Februar eintreten. Adr. S. 188 Abendpost. 25jalw

Verlangt: Herren, am oder vor dem 1. Februar für die Union Electric Telgraph Company, um telegraphiren an unsern neuen Linien zu erlernen. Gute zahlende Stellen garantirt. Nachzufragn beim Präsidenten. 40 eDarborn Str., 4. Stock. 25jalw

Verlangt: Tüchtige junge Leute als Agenten. Wöchentliche Bezahlung. Vorzusprechen von 8—9 Uhr Vormittags. 882 Milwaukee Ave. 24jalw

Verlangt: Buchagenten und Buchausträger. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. fsmdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen, am oder vor dem 1. Februar, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 25jalw

Verlangt: Junges Mädchen, Pakete zu machen. $3.00 per Woche. Albert Hechfeld, 154 Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren, den Store zu tenden und sich sonst nützlich zu machen. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Ein erstes Maschinenmädchen, um Aermel einzunähen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Nähmädchen. 1185 Lincoln Ave.

Verlangt: Operators und Finishers an Ladies Cloaks und Capes. Dauernde Arbeit und gute Bezahlung. 522 W. Division Str., im Store. mdi

Verlangt: Mädchen für großes Geschäftshaus. Keine Erfahrung nothwendig. Muß Buchhaltung, Typewriting und allgemeine Office-Arbeit erlernen. Zahlende Anstellung wenn kompetent. Muß am 1. Februar eintreten. Adr. D. 255 Abendpost. 25jalw

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave. fsmdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 40 Julian Str. mdi

Verlangt: Damen, am oder vor dem 1. Februar, für die Union Electric Telegraph Company, um telegraphiren an unseren neuen Linien zu erlernen. Gute zahlende Stellen garantirt. Nachzufragn beim Präsidenten, 40 Dearborn Str., 4. Stock. — Nehmt Elevator. 25jalw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. Frau Dreier, 1367 Sheffield Ave.

Verlangt: Gutes 2. Mädchen in Privatfamilie. 3636 Prairie Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen im Restaurant aufzuwarten. 188—190 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 155 Randolph Str., oben. Nach 3 Uhr.

Verlangt: Mädchen, muß kochen und waschen. Kleine deutsche Familie ohne Kinder. 232 W. 12. Str., oben. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 339 W. 12. Str.

Verlangt: Eine Haushälterin, nahe South Chicago. Keine Kinder. Zu erfragen A. Wittner, 3718 Honore Str. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 3700 Forrest Ave.

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Nachzufragen im Saloon. 995 Southport Ave. —ds

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kinderlosen Leuten. 222 E. North Ave., Saloon.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. L. O., 1472 Roscoe Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 964 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 341. 24. Str., Top Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Daemicke, 3300 Rhodes Ave. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht kochen zu können. Guter Lohn. 220 Warren Ave. dmdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Hirsch, 2520 Wentworth Ave., Store. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3 in Familie. 1 Kind. 4223 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 67 Marion Place.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 280 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 292 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Schwarz, 580 W. 14. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. W. M. Krug, 301 Augusta Str., Ecke Wood Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 934 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3726 Forest Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Referenzen verlangt. 667 W. Monroe Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren für leichte Hausarbeit. 676 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 75 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 442 N. Ashland Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim. 824, 35. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 536 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 North Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein braves katholisches Mädchen zur Stütze der Frau. $1.50 die Woche. 661 Wells Str., im Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 365 Webster Ave., Ecke Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 825 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6721 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 724 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 367 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 76 Clybourn Ave., Store.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 918 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 W. Congreß Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 5301 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Guter Lohn. 192 Honore Str., nahe Adams Str. mdmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Eines das kochen kann. Lohn $3.50. Keine Wäsche. 2830 Archer Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 16 W. Van Buren Str. mdmi

Verlangt: Eine ältere Frau für 3 Tage in der Woche Hausarbeit für Zimmer und Board zu verrichten. 136 Pacific Ave., 1. Flat, hinten, Mrs. Levy. mdi

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 2240 N. Ashland Ave. mdm

Verlangt: Gute Haushälterin auf Farm, ungefähr 27 Meilen von Chicago. Box 68 Chicago Heights. mb

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, in Geschäfts- und Privathäusern, in allen Stadttheilen und Country, finden immer gute Stellungen durch „The Veritas", reellste deutsche Stellenvermittlung. 18jalm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 8ja,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsels, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Bartender oder Porter. Beste Referenzen. Adr. D. 253 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht Beschäftigung. 30 W. Erie Str.

Gesucht: Junger Mann, tüchtiger Metzger und Wurstmacher, sucht Beschäftigung. Adr. Sander, 126 State Str., Zimmer 201.

Gesucht: Ein junger lediger Mann sucht Stellung bei Pferden oder als Porter. Spricht 3 Hauptsprachen. Prima Referenzen stehen zu Diensten. Adr. K. B. 585 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein guter Bäcker, der fähig ist irgend eine Bäckerei zu führen, sucht Stelle. 6411 S. Halsted Str. Louis Fischer.

Gesucht: Ein arbeitsamer und nüchterner Mann, guter Concertina- oder Bandonien-Spieler, sucht Arbeit als Porter oder dergleichen in einem anständigen Saloon. Adr. D. 247 Abendpost.

Gesucht: Stelle sucht guter Shoptender oder Geschäftsführer. Adr. S. 172 Abendpost.

Gesucht: Starker Junge (19) wünscht irgendwelche Arbeit. Adr. S. 187 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Butcher, guter Wurstmacher. Adr. L. 441 Abendpost.

Gesucht: Irgendwelche Beschäftigung von jungem Mann. Scheut keine Arbeit. 1550 N. Clark Str., 2. Flat.

Gesucht: Ein junger Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann, sucht Stelle. 1141 N. Oakley Ave.

Gesucht: Ein guter Lunchkoch, der Fleisch schneiden kann, sucht Stelle. Adr. S. 166 Abendpost. mdm

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht Stelle. Adr. R. 292 Abendpost. 23jalw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau mit einem Kind sucht eine Stelle als Haushälterin. 173 Paxton [illegible], unten.

Gesucht: Anständige saubere Frau, 45 Jahre alt, wünscht einen guten Platz als Haushälterin bei 2 alten Leuten oder mit 1 Kind. 454 Otto Str., nahe Wolcott Str., Groß Park. bdsa

Gesucht: Anständige Frau, 34 Jahre alt, sucht Stelle. Versteht alle Hausarbeit und gut zu nähen. Adr. unter H. 95 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle im Restaurant oder als Lunchköchin. M. L., 289 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein zuverlässiges israelitisches Mädchen sucht Stelle in einfacher Familie für leichte Hausarbeit. Gute Behandlung Hauptsache. Westseite vorgezogen. Adr. D. 265 Abendpost.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. Feldbach, 163 Mohawk Str. mdi

Gesucht: Ein erster Klasse Maschinenmädchen sucht einen guten Platz an Röcken. 152 Samuel Str. fsmdi

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze und irgend welche Arbeit. 629 W. Superior Str., unten, hinten. 21jalw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein israelitisches Mädchen sucht Stelle zum Ungarisch Kochen, oder in kleiner Familie für Hausarbeit. Persönlich vorzusprechen 732 W. Lake Str.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren sucht einen Platz als Haushälterin. 163 Augusta Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Lunchköchin. 447 Wells Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen, hinten, unten. 780 Southport Ave.

Gesucht: Familienwäsche ins Haus zu nehmen, oder Näharbeit, billig und schnell besorgt. 542 Wieland Str. mdi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchgeschäft von 5 Kannen, Nordseite. 89 High Str., nahe Fullerton Ave. dmi

Zu verkaufen: Barbershop im Geschäftsviertel, flottes Geschäft, billig, sofort. Adr. D. 248 Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant, billig, wegen Abreise. 248 Wells Str. ddo

Zu verkaufen: „Das Volksblatt", ein deutsches Wochenblatt, Joliet, Jll., wegen des Ablebens des Herausgebers. Besteht seit 14 Jahren. Zirkulation 800. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen tüchtigen Schriftsetzer. Schreibt an oder sprecht vor bei Frau Minna Metterhausen, Nachlaßverwalterin, 117 N. Chicago Str., Joliet, Jll. dmi

Zu verkaufen: Kaffee-Route, Pferd und Wagen, billig. 671 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket. Wurstmacherei. Nachzufragen 308 N. Franklin Str. dmi

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant. 287 Clybourn Ave.

$375 kaufen einen Groceryftore mit eleganter vollständiger Einrichtung und großem Lager. Würde für $500 billig sein. Kommt bald. Muß sofort verkaufen. Kann, wenn gewünscht, fortgeschafft werden. 1183 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket an der Nordseite. Näheres H. W. Dobson, 172 S. Water Str. dmi

Zu verkaufen: Eine im besten Betriebe befindliche Apotheke in guter deutscher Nachbarschaft. Kauflustige mit den nöthigen Mitteln wollen sich gefl. melden unter Y 3 Abendpost. mdi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundliches Zimmer mit oder ohne Schlafraum, für einen oder zwei junge Herren. Adr. 371 N. Franklin Str.

Gesucht: Boarders. 614 W. Superior Str. 27jalw

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. 505 N. Clark Str., 2. Floor. fmdi

Zu vermiethen: Frontzimmer an zwei ordentliche Leute, mit Board. 391 E. North Ave. fsmdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Halle oder großes Zimmer mit Piano, zum 29. Februar, von 9 Uhr Abends an. Adr. L. 431 Abendpost. dmi

Anspruchsloses junges Mädchen wünscht Board bei einfacher Privatfamilie. Westseite. Adr. mit Angabe des Preises unter D. 264 Abendpost.

Gesucht: Von einem Mann in mittleren Jahren Kost und Logis bei einer kleinen Familie oder Wittwe. Westseite. Adr. L. 430 Abendpost.

Gesucht: Ein gutes Lokal für Wholesale und Retail Weingeschäft. Adr. S. 176 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Halle oder großes Zimmer mit Piano, zum 29. Februar, von 9 Uhr Abends an. Adr. L. 431 Abendpost. mdi

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mdm

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. 1jalm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mlj
Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt; Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl, Trimings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. 25jlmo

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2nlj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $1000, welcher ein leichtes kleines patentirtes Massenartikel auf den Markt zu bringen. Karl Artner, 510 School Str., Groß Park.

Gesucht: Partner mit $200 für ein gutgehendes Geschäft. Adr. S. 186 Abendpost.

Verlangt: Mann mit $500 als Partner für ein gutzahlendes Geschäft. Adr. L. 444 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $300—$500. Geschäftskenntniß nicht nothwendig. Adr. S. 175 Abendpost.

Verlangt: Partner für gutgehenden Saloon. Grund: Geschäftsvergrößerung. Näheres im Store, 419 E. North Ave. didosa

Partner gesucht: Ein Küfer mit etwas Geld. 6000 S. Morgan Str. dmdo

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junges achtbares Mädchen, die Ehrlichkeit und guten Charakter mehr als Vermögen an ihrem zukünftigen Gatten schätzen würde, wünscht sich zu verheirathen. Ich bin 22 Jahre alt, besitze von Hause aus genug um eine gute Zukunft zu sichern, und suche, in diesem Lande alleinstehend und ohne Verwandte, die Bekanntschaft eines wie oben geschilderten Mannes, zwecks baldiger Ehe. Nur wirklich ernstgemeinte Antworten unter gefl. Angabe näherer Umstände bitte zu senden unter T. W. 33 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Hutz, Deutscher Advokat und Notar, 59 Dearborn Str., Zimmer 209. Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 26jadbdj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Doktor M. Black, Südost-Ecke State und 31. Str. Sprechstunden 9—4 und Abends. Spezialist für Haut-, Blut-, Nerven- und geheime Krankheiten. Freie Behandlung. Deutsch gesprochen.

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für allerlei Hautausschläge sowie Grindkopf, Flechten, Eiterbläschen an Stirne und Kinn, offene Geschwüre und Brandwunden, aufgesprungene Hände und Frostbeulen. Der zeitweilige Gebrauch als Haarpomade für Schulkinder beseitigt alle Unreinlichkeiten. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Dose. 31a,1ddbw

Frau C. C. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str., Office-Stunden 2—5 Uhr Nachmittags. 27f,1j,ddsa

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Löch, Zimmer 230, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Ulmer Dogge, graublau mit weißen Füßen. Namen: Hektor. Gute Belohnung. 211 Centre Str.

Verlaufen: Kater, grau und schwarz gestreift, weiße Brust, braune Nase. Gegen Belohnung abzugebben 541 Larrabee Str., Top Flat.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Stadtlotten $10 bis $50 die Lot in Neilsville, Clark County, Wisc.
Dieser Verkauf fing am 1. Januar 1896 an und wird nur noch kurze Zeit fortdauern.
Lotten, in zehn Minuten vom Courthaus und in fünf Minuten vom Bahnhof zu Fuß zu erreichen, $10 bis $50 die Lot.
Neilsville, der County-Sitz von Clark County, hat 4000 Einwohner, 14 im Betrieb befindliche Fabriken, elektrisches Licht, Wasserwerke, zwei öffentliche Schulen und zwei Privatschulen, sieben Kirchen und alle nöthigen Verbesserungen für eine Stadt von 30,000 Einwohnern.
Voller Warranty-Deed und Besitztitel mit jeder Lot. Personen, welche Lots für $30 oder darüber kaufen, erhalten ein Freiticket nach Neilsville und zurück nach Chicago.
Wir haben 20,000 Acker gutes Farm- und Weideland an Neilsville angrenzend, welches wir Ansiedlern für $5 bis $10 per Acker anbieten. Dieses Land ist durch kleine Quellen und Bache wohl bewässert und liegt an guten Chausseen, inmitten großer, verbesserter Farmen. Bedingungen $2 der Acker Baar und Rest in 5 Jahren. Um den Werth unseres Landes noch schneller zu vergrößern, offeriren wir diese Lotten zu obigen außerordentlich billigen Preisen.
Jetzt ist die Zeit, Stadteigenthum in Neilsville zu kaufen, da es sich im Werthe sehr schnell vergrößern wird. Sprecht vor oder schreibt um freie illustrirte Bücher, Pläne und Karten von Neilsville.
A. B. Adams & Co.,
Zimmer 6—8, 163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Chicago, Jll.
Offen täglich von 9 bis 5, Donnerstag und Samstag Abend bis 9 Uhr. 8jaddjalm

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser, 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen, Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Nelms, 1785 Milwaukee Ave. 10sbw

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Eigenthum: Farm, 90 Acker, 70 bearbeitet, 20 Wald (geräumt) Haus, Stall, Geräthschaften, berühmtes Wasser, Gärten, in dichtbewohnter fruchtbarer Gegend. Wayne County, Ind. Näheres bei dem Eigenthümer Ch. Besely, 1167 Wabansia Ave., nahe Ballou Str.

Für einen Bargain nahe Lincoln Park jetzt 167 Mohawk Str. zu $3,200, oder 164 zu $2,600. Die Hälfte Baar. 22jalw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, alle Sorten Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Fixtures. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Fast neues Bicycle, billig. 808 N. Halsted Str., oben, hinten.

Zu kaufen gesucht: Guter Stake-Truck, billig, gegen Baar. Julius Bender, 908 N. Halsted Str.

Grocery-Einrichtungen, sowie Geldschränke. Cashregisters, Oefen in jeder Auswahl, billig. 1624—1632 Wabash Ave. mdmi

Getragene Herrenkleider spottbillig. Verkauf täglich, auch Sonntag Vormittag. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. 25jalmo

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für ein schönes Rosewood Square Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. mdmi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billig, einige Pferde und Wagen, keine Verwendung dafür. 1624—1632 Wabash Ave. mdmi

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 640 N. Paulina Str.

Für Kanarienzüchter: Wegen Aufgabe meiner Zucht verkaufe ich gute Rollerweibchen und sämmtliche Utensilien. 1352 Diversey Ave., hinten.

Zu verkaufen: Gute edle Kanarienvögel. 723 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein schöner Geschäftswagen. 384 W. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7jalm

Große gelbköpfige mexikanische Papageien, ausgezeichnete Harzer Kanariensänger, sprechende Papageien, Goldfische, Fischbehälter. Große Auswahl und billige Preise. Fred. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 10jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 1.
29mz,1j

W. e. Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, [illegible] Lagerhausscheine, [illegible] der Fidelity Mortgage Loan Co. [illegible] Geld zu verleihen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß das Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
94 Washington Str., erster Flur, [illegible]
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in kleinen oder großen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, [illegible] auf irgend eine Zeit [illegible] biger Zahlung [illegible] zurückgezahlt [illegible] werden.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205.

Die beste Gelegenheit für Deutsche, welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen [illegible] und [illegible]
zwischen LaSalle und Clark Str., 167—169 Washington Str., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 8ja,1j

[illegible] gehen, Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine [illegible] Loan Co., 6 Office [illegible] beliebige Beträge.

Anleihen in allen Summen auf Haushaltungssachen [illegible] oder andere Sicherheit. Durchaus privat. [illegible] National Mortgage Loan Co., Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn.

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str., Room 1014 [illegible] 79 Dearborn Str., leiht Geld auf Grundeigenthum [illegible] zent an [illegible]

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. Ulrich [illegible] Washington Str. [illegible]

Zu verleihen: $150,000 auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen [illegible]

Wir verleihen Geld an [illegible] Schulden [illegible] denberg & Co., 102 W. [illegible] waukee [illegible]

Zu verleihen: $200 auf erste Mortgage. Ein Sicherheit geschäft. Adr. D. 258 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 163 E. Randolph Str.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. [illegible] 907 Ashland Block.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht für Herren und Damen in Kleinklassen [illegible] etc. [illegible] cago [illegible] Milwaukee [illegible] Abends [illegible] je mäßig [illegible]

...kaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 223 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Keppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kauß, 667 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grude, 372 Clybourn Ave.
John Tobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Troland, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
G. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
L. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 461 Larrabee Str.
J. Berggaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Luiman, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str
E. H. Schimpski, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Virnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reeß, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
O. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave
F. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
E. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
M. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
E. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
[illegible] N. Paulina Str

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. S. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 254 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gausden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str
Henry Faih, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lehier, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
A. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffbas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

O. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Davle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
J. Schnevder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3833 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ibbe, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
E. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnask, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
[illegible], 4704 Wentworth Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

Einfach ja darauf zu sagen, kommt ihm zum mindesten überflüssig vor; sie scheint auch nichts zu erwarten.

„Ich habe Ihre Schwägerin hier noch nicht gesehen."

„Dort läuft sie mit dem Russen."

Edda machte ein Gesicht, als hätte er ihr etwas Unangenehmes gesagt, und zuckte mit den Schultern, ohne die Hände aus den Taschen zu nehmen.

„Was sagen Sie dazu?" fragt Hermann.

Wieder ein halberstauntes Lächeln, weil er ihren Gedankengang fortspinnt.

„Als Mensch nichts, als Frau sehr viel. Wer Ihre Schwägerin kennt, würde diesem eigenthümlichen Verhältniß ganz gleichgiltig zusehen können. Sie ist unvorsichtig, weil sie sich selbst keinen Gedanken, keine Handlung vorwerfen könnte, die nicht makellos wären. Sie hat sich in die Rolle einer Beschützerin dieses russischen, halb geisteskranken, direktionslosen Kindes hineingelebt und kann nicht wieder herausfinden, weil ihr Niemand hilft und ihr die Augen öffnet."

„So sagen Sie ihr ein Wort darüber, Fräulein Helmholtz."

„Nein, das kann und will ich nicht! So etwas kann nie eine Frau der andern sagen; wir haben nun einmal unsere berechtigten Schwächen."

Hermann fühlt, daß sie recht hat, und wundert sich über ihre weibliche, richtige Anschauung.

„Der Einzige, der dies thun darf, ist Ihr Bruder."

Weßnitz blickte sie erstaunt an.

„Nach meiner Meinung kann dieser nur eins thun: entweder den Prinzen todtschießen, oder die Sache als nicht beachtenswerth fortgehen lassen."

„Ach, immer mit Ihrem Todtschießen! Es ist beinahe lächerlich! Als ob dadurch irgend etwas kurirt würde! Das ist nur der Versuch eines Charlatans, mit Nichtigkeiten ein Uebel zu heilen, an dem der gewissenhafte Arzt ohne Besinnen operirt. Ein Mann im Besitz einer Frau wie Ihre Schwägerin kann etwas anderes thun. Er sollte ihre Hand nehmen und sagen: Liebe Frau, Du bist ein großes Kind, das geht so nicht weiter. Versuche einmal, Deinen Schatten etwas weniger intensiv um Dich zu dulden; nimm ihm etwas Sonne, und er wird schwächer werden; ich will Dir dabei helfen, ohne daß irgend ein Eklat herbeigeführt wird. Lore würde das einsehen und den richtigen Weg wohl zu finden wissen."

Eddas Augen blicken klar und ruhig über das Getümmel der Schlittschuhläufer hinweg.

Wie energisch dies Mädchen Alles anfaßt! Nichts von Sentimentalität, eine Natur, die in jeder Lage den richtigen Weg suchen und finden wird, etwas sehr verstandes- und geschäftsmäßig, aber den Nagel auf den Kopf treffend. Und doch kann er ihr nicht völlig zustimmen, sie beurtheilt alles von ihrer inneren Höhe der Ruhe und Abgeschlossenheit aus und glaubt, daß andere Menschen in ihrem Thun und Lassen genau so mathematisch klug funktioniren müssen, wie es das klare Denken vorschreibt, ohne auf die Schwächen und Fehler, auf die Nebenregungen des menschlichen Herzens zu achten. Ob sie wohl stets so ist, diese Edda Helmholtz? denkt Hermann, ob nichts sie aus ihrer klassischen Klarheit herausbringen kann.

„Im Prinzip haben Sie recht, Fräulein Helmholtz, aber ist mein Bruder ein Mann, der so zu seiner Frau sprechen könnte?"

Sie preßt die Unterlippe fest zwischen die Zähne.

„Nein, das ist er nicht; er hat keinen Charakter!"

„Leider wahr!"

„Haben Sie Ihre Schwägerin sehr lieb, Herr Lieutenant?"

Eigenthümlich, so fragte ihn vor einiger Zeit auch Prinz Sissi.

„Ja, gewiß, wir wuchsen als Kinder zusammen auf."

„Das meine ich nicht; es muß eine stärkere Neigung sein."

„Und welches andere Gefühl könnte es geben, das ich mir selbst als Ehrenmann erlauben dürfte?"

Er gefällt ihr in diesen trotzigen Worten. Das ist ein Charakter!

„Ich kann es nicht beschreiben, welches Gefühl von Ihrer Seite ich Ihrer Schwägerin wünschen möchte! Es leitete mich auch nur der Gedanke, für diese einen Halt zu finden. Nun, wir wollen wenigstens zusammenhalten."

Sie streckt ihm freimüthig die Hand entgegen, die er kräftig umschließt, und Beide wissen, daß sie einen Bund geschlossen haben mit gemeinsamen Willen und Endziel. Und doch, wie schwach fühlt sich Hermann der Schwägerin gegenüber!

„Dort können Sie meine Schwägerin in Begleitung des Schattens sehen," sagt Hermann, auf das in einiger Entfernung vorbeischwebende Paar deutend.

Hol der Teufel diesen Prinzen! denkt er. Edda folgt den Beiden eine Weile mit den Blicken.

„Eine herrliche Erscheinung, Ihre Schwägerin! Es ist wirklich schade, daß sie nur das eine Kind hat, obgleich — bei dem Vater! —"

Langsam setzt sie sich nach diesen Worten wieder in Bewegung mit einem Gesicht, als hätte sie etwas ganz Selbstverständliches geäußert. Ihr Begleiter fühlt sich unangenehm berührt; die Worte hatten eine Wirkung auf seine Nerven, als habe Jemand bei Tische mit dem Messer gegessen. Was will sie damit sagen? Es reizt ihn unwiderstehlich, das herauszubringen.

„Warum?" fragt er daher nach kurzem Ueberlegen.

Augenscheinlich hat sie gar nicht daran gedacht, eine Erklärung ihrer Worte geben zu müssen; jetzt erst fällt ihr ein, daß etwas in ihrer Aeußerung ihn fremdartig habe berühren müssen.

„Sie vergessen, Herr von Weßnitz, daß ich studirt habe, daß ich von meinem Vater aufgezogen worden bin wie ein Sohn, daß niemals eine Mutter mich gelehrt, das Natürliche nicht zu sehen oder, wenn erkannt, nicht darüber sprechen zu dürfen. Glauben Sie mir, wir, die wir oft das Elend, die Kraftlosigkeit der Kinder deutlich und klar in den Eltern, in deren Konstitution erkennen müssen, denken unwillkürlich bei einem schönen Menschenpaar, das eine Ehe schließt, höchst praktisch an die normalen Folgen eines solchen Bundes."

Hermann vergißt selbst, daß diese Worte aus dem Munde einer Frau komen; es klingt genau, als ob er irgend ein medizinisches Buch läse.

„Sie haben Recht, obgleich Ihr Standpunkt etwas einseitig erscheint. Den Werth des Menschen für die Mitwelt bestimmen seine geistigen Fähigkeiten, seine Talente, sein Charakter."

„Sehr richtig! Aber glauben Sie, daß solch edle Pflanzen auf einem entkräfteten, ungesunden Boden wachsen können? Ausnahmsweise gewiß, aber fast immer treibt körperliche Schwäche oder Mißbildung selbst geistig hoch entwickelte Naturen in das Extrem. Es gab Krüppel, die große Philosophen und Künstler waren, aber fast allen diesen haftete etwas Absurdes oder Ungesundes an. Denken Sie beispielsweise an Voltaire — ah, da sind ja die Beiden," bricht sie das Gespräch ab, da der Prinz mit Lore gerade auf sie zukommt.

Eine kurze Begrüßung.

„Liebe Edda, wir wollen in acht Tagen einen Ball geben. Sie werden doch kommen, nicht wahr?"

„Ich auf einen Ball? Das müßte zum Todtlachen sein, da ich noch nie im Leben getanzt habe und nie an diesen sogenannten Vergnügungen theilnehme. Ich würde mir vorkommen wie eine Trauersche in einem Lustgarten."

„Ach was, Sie müssen kommen, und Hermann auch. Es werden wirklich ganz nette Leute bei uns sein; nicht nur Prinz Sissi, Beamte und Offiziere, nein sogar Kollegen von Ihnen und Ihrem Vater — übrigens hat mir dieser bereits zugesagt."

„Wie? Mein Vater?"

Es liegt ein so unverhohlenes Erstaunen in diesen Worten, daß die Andern zu lachen beginnen.

„Ich habe ihn so lange gebeten, bis er nachgab und zu kommen versprach," plauderte Lore weiter.

„So? — Eher hätte ich den Einsturz des Himmels erwartet! Ich werde es mir überlegen, liebe Frau von Weßnitz. Wollen Durchlaucht mich einige Minuten begleiten?" fragt Edda ohne Weiteres diesen.

Sie hat wirklich eine merkwürdige Art und Weise mit Herren umzugehen. Selbst Prinz Sissi ist etwas erstaunt, folgt ihr aber trotzdem, Lore mit Hermann zurücklassend.

„Haha, hast Du des Prinzen Gesicht gesehen? Zum Todtlachen, nicht wahr, wie sie mit dieser von Pariser Damen verzogenen Durchlaucht umgeht! Ein zu originelles Mädchen! Weißt Du, daß sie eigentlich eine Schönheit ist?"

„Was, die Helmholtz?" fragt er etwas zerstreut.

"Mon dieu! Seid ihr Männer blind! Wenn euch die Schönheit nicht in den konventionellen Formen der herrschenden Mode, mit gekräuselten Haaren und in Glacehandschuhen gereicht wird, bemerkt ihr sie überhaupt nicht. Ich werde selbst eine Toilette für sie zu unserm Ball herrichten lassen, und ihr werdet sie überhaupt nicht wieder erkennen. Du brauchst nicht ungläubig zu lächeln, Hermann. Denke Dir diese Figur — sie ist mager, zweifellos, aber von einer Art Magerkeit — nun, Du wirst selbst sehen, es sagt sich einem Herrn so schwer. Also denke Dir diesen eigenthümlich gelblichen Teint getragen von einem bordeauxrothen Kleide, ganz einfach ohne jeden Zierrath, das Haar in eine etwas antike Frisur gebracht, mit einer dunklen Kamelie darin, ohne jeden andern Schmuck! Ich freue mich wie ein Kind darauf; sie wird durch ihr Aeußeres sowie durch ihr Wesen Aufsehen erregen in unserm Salon. In Paris würden sich die Männer für ein solches Mädchen sehr interessiren!"

„Ich bin gespannt, ob sie auf Deinen Plan eingehen wird."

„Keine Sorge, wenn der Vater kommt! Ich bin meiner Sache gewiß."

„Man fällt im Verkehr mit ihr aus einer Ueberraschung in die andere, es ist gar nicht, als spräche man mit einer Dame, als stände man überhaupt einem weiblichen Wesen gegenüber."

Lore sieht ihn scharf von der Seite an.

„Ja, daran ist die verrückte Erziehung schuld und der Beruf, worin sie der Vater aufwachsen ließ. Interessirt sie Dich?"

Ihre Blicke hängen an seinen Lippen.

„Als Studie, ja! Es ist doch einmal etwas anderes als der Durchschnitt."

„Und das zieht Dich an?"

„Nein, es stößt mich ab," sagt er schroff — „man hat genau das Gefühl, als müsse man auf einem unbekannten Wege in stockfinsterer Nacht vorwärts."

Lore grübelt einen Augenblick nach über diese Worte.

„Und Du glaubst, daß kein Licht zu finden ist?"

Prinz Sissis Dazwischenkunft überhebt den Schwager einer Antwort.

„Wo haben Sie Fräulein Helmholtz gelassen? Hat ein anderer sie Ihnen abspenstig gemacht?"

Prinz Sissi zuckt die Schultern. Er kann unglaublich hochmüthig und verdrossen aussehen.

„Haben Sie sich gezankt mit meiner Freundin?"

„Ich zanke mich nie mit einer Dame."

„Das ist eine Grobheit, Prinz."

„Aber durch die Erfahrung sanktionirt," antwortet er scharf.

Lore versucht mehr aus ihm herauszubringen, was ihr zum eigenen Erstaunen nicht gelingt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tempel von Karnak.

Die Verwaltung der egyptischen Alterthümer läßt gegenwärtig auf dem Trümmerfelde von Theben höchst werthvolle Arbeiten unternehmen, die der Erhaltung des großartigen Tempels von Karnak gelten und allgemeine Anerkennung verdienen. Bereits zur Pharaonenzeit und selbst in den Perioden, da die herrlichsten Schöpfungen auf architektonischem Gebiete entstanden, galt der Tempel von Karnak als die erste Wunderschöpfung der Zeit. Ebers nennt die große Tempelhalle, an die sich die übrigen Bauten angliedern, mit Recht einen „Festsaal für Götter oder Giganten, nicht für kleine sterbliche Menschen". Nirgends gibt es eine Halle, die man auch nur entfernt mit dieser vergleichen könnte. Sie besitzt ein Alter von gegen 3500 Jahren und enthält 134 Säulen, die zu mehreren Reihen vereinigt sind. Die mittlere Reihe ist von sechs Säulenpaaren gebildet; jede Säule steht an Höhe nur um 11 Meter hinter dem Berliner Schloß zurück, und sechs Menschen sind nöthig, um sie zu umspannen. Die übrigen 122 Säulen haben eine Höhe von 13 Metern und einen Umfang von 8½ Metern. Wenn die ganze Anlage im Großen genommen auch noch wohl erhalten ist, so wäre doch durch geschickt ausgeführte Restaurirungs-Arbeiten Manches, was dem Verfalle nahe ist, zu erhalten und auf lange Zeit hinaus zu retten. Ein Theil der Säulen ist bereits gestürzt, andere Säulen sowie Architravbalken und Deckplatten drohen ebenfalls einzustürzen und können im Fallen unberechenbaren Schaden anrichten. Man hat bereits früher Ausbesserungsarbeiten mit Zement ausgeführt, doch sind diese unvollständig und werthlos geblieben. In jedem Jahre bringt zur Zeit der Nilschwelle Wasser in die Baulichkeiten, das sich bis zu einer Höhe von 1.45 Meter über dem Fußboden der Tempelhalle erhebt. Es läßt, wenn es verschwindet, Salze und andere Substanzen in großer Menge zurück, durch welche die Alterthümer stark angegriffen werden und die zur Verminderung der Widerstandskraft der Säulen beigetragen haben. Auch wiederholte Erdbeben haben nicht unbeträchtlich an der Zerstörung mitgewirkt. Die Arbeiten, welche die Verwaltung der egyptischen Alterthümer ausführen läßt, bezwecken nun in erster Linie die Widerstandskraft der Säulen zu erhöhen und die Schäden, die sie erlitten haben, auszubessern. Bei 25 Säulen ist diese Arbeit bereits vollzogen worden, und das erhaltene Ergebniß ist ein außerordentlich günstiges. Man hofft, wenn die nöthigen Mittel bewilligt werden, mit dem Ende dieses Jahres die Arbeiten in der gesammten Tempelhalle, die 102 Meter Länge und 53 Meter Breite besitzt, vollendet zu haben. Leider verfügt die Verwaltung nur über sehr bescheidene Mittel ($10,500), während der Voranschlag für die erwähnten Arbeiten sich bereits auf $210,000 beläuft. Außer diesen zur Erhaltung des großen hypostylen Saales unbedingt nothwendigen Arbeiten wären noch viele andere zur Erhaltung anderer äußerst werthvoller Alterthümer zu unternehmen, so beispielsweise für den Chunsu-Tempel, die Sphynxalleen u. s. w., leider ist indessen keine Hoffnung, daß die hierzu nöthigen Mittel beschafft werden können.

Die „Etincelle" und Bismarck.

Der Prozeß der „Baronin Double" — das Pariser Zivilgericht hat die Ehe dieser Dame mit dem Baron Lucien Double für ungiltig erklärt — hat die Thätigkeit der „Baronin" im Pariser „Figaro", dem sie unter dem Namen „Etincelle" Modeberichte lieferte, in Erinnerung gebracht. So gab sie auch einmal nach dem „W. T. B." ihren Landsleuten folgende unfreiwillig komische Schilderung von Bismarck und seiner Lebensweise in Bad Kissingen zum Besten: Der eiserne Kanzler bewohnt ein altes Haus, ziemlich entfernt vom Kursaal, eine abscheuliche bizarre Baulichkeit mit rothem Dache, spinatgrünen Fensterläden, gelben Thüren. Das Apartement des Fürsten erinnert an das Innere eines Trödlerladens, so sehr ist es angefüllt von einer Menge kontrastirender, altersschwacher Möbel. Der große Kanzler gibt kleine Diners zu fünf oder sechs Kuverts, wobei wegen Abwesenheit der Madame Bismarck die Frauen ausgeschlossen sind. Bei diesen Einladungen ist man genöthigt, da jeder der Stühle von anderer Form und Größe ist, Reisedecken und Tücher zu Hilfe zu nehmen, um halbwegs bequem bei Tische zu sitzen. Die Last der Geschäfte hat den Kanzler nicht magerer gemacht. An Körpergewicht ist er Gambetta um das Dreifache überlegen. Er kann sich nicht mehr in ein Fauteuil setzen, man muß vor sein Kuvert ein kleines Sopha stellen. Ihm zu Füßen ruht sein famoser Hund Tyras. Der Fürst trägt bei diesen intimen Diners kein schwarzes Kleid, sondern ein weites Tuchwamms, in dem er sich sehr behaglich fühlt. Die Aerzte verordnen eine sehr strenge Diät, wenn man Kissinger Wasser trinkt. Gewohnt aber, alles unter seinen Willen zu beugen, glaubt der germanische Polyphem, daß ihm auch Aeskulap Gehorsam schulde, kümert sich um die ärztlichen Vorschriften so gut wie gar nicht, ißt wie ein wahrer Teutone, trinkt Champagner in Strömen und leert ganze Humpen von Bordeaux und spanischen Weinen. Bis jetzt hat er unter diesen Extravaganzen nicht gelitten, zum mindesten seine Unklugheit nicht zu theuer bezahlt."

Ein originelles Weihnachten.

Ein originelles Weihnachten hat, wie aus Petersburg geschrieben wird, ein junger russischer Millionär gefeiert, der gewisse Anlagen verräth, in die Spuren des unlängst zu Grabe getragenen "petit sucrier" zu treten. Unser russischer „Max" steht in dem hoffnungsvollen Alter von 22 Jahren, ist seit kurzem alleiniger Erbe einer großen einträglichen Fabrik und eines Baarvermögens von über zwei Millionen Rubel geworden und macht sich nun daran, wie er sich ausdrückt, „Freude über die vom Schicksal Enterbten zu streuen". Am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages begab er sich in ein sogenanntes erstklassiges Etablissement, in dem unsere "jeunesse dorée" der Frau Venus huldigt, legte der Wirthin 1000 Rubel auf den Tisch und erwarb sich dafür das Recht, das Etablissement für diesen einen Abend für jeden Unberufenen zu schließen. Darauf ging unser „Max" wieder auf die Straße hinaus und kehrte nach längerer Zeit mit einem schön geschmückten Weihnachtsbaum und einer Schaar Bettler zurück, die er sich von der Straße aufgelesen; bald folgten auch Diener eines erstklassigen Restaurants mit Körben voll Delikatessen, deckten in aller Eile in dem einen der Säle eine lange Tafel und während in dem anderen Saale inzwischen der Weihnachtsbaum angezündet wurde. Jeder der Bettler erhielt ein reiches Geldgeschenk und konnte sich dann trollen. Die jungen Damen — es waren ihrer gerade ein Dutzend — erhielten jede einen Brillantschmuck, dann wurde zu Tisch gegangen, wobei es überaus anständig zugegangen sein soll, ganz wie in der „besten Gesellschaft", und nach vielen Stunden zwanglos fröhlicher Unterhaltung verließ unser junger Held, angestaunt wie ein achtes Weltwunder, so harmlos anspruchslos, wie er gekommen, das gastliche Haus. Er behauptet, noch nie ein so schönes Weihnachtsfest verlebt zu haben, die Verwandten aber sind wüthend und drohen mit Kuratel und dergleichen schönen Sachen, eine solche offenkundige Verhöhnung der öffentlichen Moral dürfe nicht geduldet werden. Die "jeunesse dorée" dagegen findet dieses Amüsement sehr „chic", und der Eine und der Andere soll sogar geneigt sein, es zu Ostern zu kopiren.

Eine Universität in China.

Der jüngste japanisch-chinesische Krieg und seine Folgen haben bereits eine kulturelle Einwirkung auf China gehabt, und das Reich der Mitte soll demnächst seine erste alma mater erhalten. Wie nämlich der in Wladiwostok erscheinende „Dailny-Wostok", das heißt der „ferne Osten", mittheilt, hat die chinesische Regierung soeben beschlossen, eine chinesische Universität zu gründen, und zwar im nördlichen China, zu dessen Bereich auch ein Theil der Mandschurei gehört. Sitz der Universität ist die Stadt Tjan-Dsin, wo ein neues Gebäude aufgeführt werden soll. Als Professoren dürfen nur Europäer angestellt werden, während in Europa ausgebildete Chinesen ihnen als Gehilfen und Privatdozenten zur Seite stehen. Ein europäischer Professor ist bereits engagirt. Der Lehrplan der Universität umfaßt außer den allgemeinen akademischen Disziplinen auch noch Architektur, Bergbau, Elektrotechnik und Mechanik. In derselben Provinz sollen sogleich mehrere Vorbereitungsschulen errichtet werden, deren Zöglinge späterhin in die Universität eintreten, mithin handelt es sich hier um Lehranstalten nach Art der europäischen Gymnasien. Die Aufsicht über diese Schulen führt die Universität.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Er läßt sich nicht anschreien.

In Nr. 3 des „Saalfelder Anzeigers" findet sich das folgende Inserat: „Meine Verlobung mit Fräulein L. W. erkläre ich hiermit für aufgehoben. So anschreien lasse ich mich absolut unter keinen Umständen nicht. M. S." M. S. hat durchaus Recht. Wenn Fräulein L. W. sogar in der Brautzeit ihren Erkorenen so anschreit, würde es ihm vollends in der Ehe absolut unter keinen Umständen durchaus nicht gut gegangen sein.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Ein merkwürdiger Fisch.

Obschon seit den ältesten Zeiten bekannt und fast in allen Gewässern der gemäßigten Zone verbreitet, ist der Aal bis in die neueste Zeit eine Art Räthsel geblieben. Noch jetzt gibt es viele Leute, die nicht gewiß sind, ob der Aal ein Fisch oder eine Art Wasserschlange ist, ob er Eier legt oder lebendige Junge zur Welt bringt, und wie er es fertig bringt, über Land aus einem Wasserbehälter in einen andern zu wandern. Da die Fortpflanzungsorgane des Aals, nachdem sie den geschicktesten Anatomen lange Zeit verborgen geblieben waren, vor knapp zwanzig Jahren entdeckt und streng nachgewiesen wurden, so kann an der Fortpflanzungsweise des Aals durch Milchner und Rogner kein Zweifel sein. Die verschiedenen Fabeln, wonach die Aale aus den ins Wasser gefallenen Schweifhaaren eines Hengstes oder aus Schlamm entstehen oder im Erdboden ihre Entwicklung durchmachen, haben ihre Anhänger verloren. Man weiß jetzt, daß der Aal zur Herbstzeit in den Brackwassern der Flußmündungen laicht, worauf die Jungen im Frühling in ungeheuren Schaaren den Fluß hinaufziehen. Wegen ihrer großen Empfindlichkeit gegen die Kälte pflegen sie den Winter im Schlamm, einen Fuß tief unter der Oberfläche, und selbst noch tiefer, zu Hunderten zusammengekauert, zuzubringen, in welchem Zustand sie zur Ebbezeit von den Fischern massenhaft aufgespeert werden. Von der Menge dieser Fische gibt die Thatsache eine Vorstellung, daß in der Themse zur Wanderzeit in jeder Minute nahezu zweitausend, drei Zoll lange junge Aale von einem bestimmten Punkte stromaufwärts ziehend gezählt worden sind. Der Aal nährt sich von todtem und lebendem Gethier und verschlingt in den Sommermonaten, während deren seine Lebensthätigkeit am größten ist, Tausende von jungen Fischen, Würmern und Insektenlarven.

Den alten Egyptern flößte der Aal Abscheu und Ekel ein, wurde jedoch von den Römern und Griechen als eines der feinsten Gerichte geschätzt und oft mit hohen Preisen bezahlt. Cäsar machte bei Gelegenheit eines seiner Triumpfe seinen Freunden sechstausend lebende Aale aus seinen Züchtereien zum Geschenk. Gegenwärtig wird die Aalzucht zu Commachio an den Pomündungen in großartigem Maßstab betrieben. Die Aale werden dort in einem 140 Meilen im Umfang messenden Sumpf gezüchtet, um abgekocht nach den größeren Städten Italiens versandt zu werden. Diese schon alte Industrie warf im sechzehnten Jahrhundert den Päpsten sechzigtausend Dollars Jahreseinkommen ab.

Der Aal, wenn in Teichen gehalten, verläßt nicht selten sein Gefängniß, um sich mit Benutzung von Wurzeln, Zweigen und anderen Bodenunebenheiten nach andern Teichen, nach Seen oder Flüssen in der Nachbarschaft zu begeben, wo er reineres Wasser und eine ihm mehr zusagende Oertlichkeit findet. Auf diesen Wanderungen, die er zur Nachtzeit antritt, klettert er mehr oder weniger steile, nicht selten bis zwanzig Fuß hohe Abhänge hinauf. Unter den aalartigen Fischen der amerikanischen Gewässer zeichnet sich die wegen ihres trefflichen Fleisches sehr gesuchte unterkalifornische Muräne aus, die oft in Exemplaren bis zu zehn Fuß Länge und anderthalb Zentner Gewicht zu Los Angeles auf den Markt kommt, aber von den Fischern wegen ihrer Beißgewohnheit gefürchtet ist. Wie die durch Humboldt berühmt gewordenen südamerikanischen Zitteraale, die mit ihrem im unteren Schwanztheil verborgenen elektrischen Apparat die stärksten Thiere tödten, so sind auch die, oft sechs Fuß lang werdenden aalartigen Fische der amerikanischen Gewässer meist mit kräftigen Schwanzapparaten ausgerüstet, mit denen sie gefährliche Schläge zu ertheilen vermögen.

Die Photographie zur Erkennung von Krankheiten.

Daß die photographische Platte viel empfindlicher ist, als unser Sehorgan ist durch die zahlreichen photographischen Entdeckungen auf dem Gebiete der Astronomie erwiesen. Kleine Planeten von den winzigsten Dimensionen; neue Sterne, die dem gewöhnlichen Fernrohr lange unsichtbar geblieben wären; die feine Bewegungen doppelter und vielfacher Sterne, deren einzelne Bestandtheile kaum zu unterscheiden waren; zuvor nicht verstandene Bildungsprozesse der Nebelsterne; sie alle wurden durch die, noch junge, Anwendung der Photographie auf das Himmelsstudium enthüllt. Ein neuer unerwarteter Erfolg der photographischen Methode wird soeben aus medizinischen Kreisen gemeldet. Das gewöhnliche photographische Bild eines anscheinend vollkommen gesunden Kindes zeigte die Haut desselben vollkommen rein und gleichförmig. Allein bei Betrachtung des Negativs — bekanntlich des zuerst entstehenden Bildes, auf welchem das Licht schwarz und die Schatten hell erscheinen — zeigte sich die Gesichtshaut dicht mit Ausschlag bedeckt. Erst drei Tage darauf fand man das Gesicht des Kindes mit den Flecken der Hitzblattern bedeckt. Von einem anderen Fall wird berichtet, in welchem das Negativbild eines Kindes zwei Wochen vor seiner Hautflecken zeigte. — Diagnose durch Photographie dürfte daher alsbald zu den Errungenschaften der Medizin gehören!

Allerlei.

In der Berliner Pharmazeutischen Gesellschaft wurde unlängst von einem Mitglied die überraschende Mittheilung gemacht, daß alle, in Krügen oder Flaschen aufbewahrten, Mineralwasser, die künstlichen sowohl wie die natürlichen, bakterienhaltig sind. Die natürlichen sind beim Herausquellen aus der Erde fast gänzlich bakterienfrei, nehmen jedoch alsbald aus der Luft Bakterien auf, die sich durch Nachlässigkeit im Waschen der Gefäße, der Korkstöpsel u.s.w. reißend entwickeln.

An keiner Stelle der Erdoberfläche ist das Thierleben so üppig entwickelt, wie zwischen dem vierzigsten Grad südlicher Breite und den Regionen des Südpols. Selbst in den halbtropischen und tropischen Regionen im Norden des genannten Breitegrades fand die berühmte Challenger-Expedition eine geringere Anzahl von Thierformen, als in den, dem Südpol benachbarten, eisigen Wassermassen.

In Kalksteingegenden trifft man nicht selten fließende Wasser, die plötzlich im Boden verschwinden, auch zuweilen eine Strecke weiter unterhalb wieder an die Oberfläche treten. Einem dieser „verlorenen Flüsse" in Yorkshire in England wurde unlängst von einem französischen Naturforscher gründlich nachgespürt. Nachdem das Wasser zeitweilig abgelenkt worden war, ließ sich derselbe an einer Reihe systematisch angebrachter Strickleitern herab, mit einem Telephon und einem Vorrath von Kerzen ausgerüstet. Er gelangte auf diese Weise bis zu einer Tiefe von 350 Fuß und fand sich dort in einer ungeheuren Halle, die 450 in der Länge, 120 Fuß in der Breite und 90 bis 100 Fuß in der Höhe maß.

Der Ursprung der Diamanten ist noch immer in Dunkel gehüllt. Auch die, von Regierungswegen veranstaltete, geologische Durchforschung der neuen Diamantlager zu Bingara in Australien hat die Frage nicht lösen können, ob Diamanten in dem Schwemmboden, in dem sie gefunden werden, entstanden sind oder dem heißen Erdinnern enstammen. Die dem australischen Regierungsgeologen insbesondere gestellte Aufgabe war, eine etwaige Aehnlichkeit der neuen Diamantlager mit den berühmten südafrikanischen Lagern zu Kimberly zu ermitteln, deren Entstehung durch vulkanische Prozesse im Innern der Erde außer Zweifel ist. Die in den Tiefen abgelagerten oder ursprünglich vorhandenen, kohlehaltigen Stoffe wurden dort durch die vulkanischen Gluthen in Dampf verwandelt, aus dem, vielleicht unter Vermittelung eines flüssigen Zustandes, die Diamanten herauskrystallisirten, um entweder bei irgend einer Konvulsion der Erdrinde ausgeworfen oder von den Gewässern fortgeschwemmt zu werden. Die ganze Umgegend von Kimberly ist vulkanisch und die Diamanten sind von Phosphor begleitet. Der neue Fundort in Australien ist dagegen in einem sehr alten Schwemmgestein aus der Tertiärzeit inmitten stark abgeschliffener Jaspiskiesel gelegen. Es ist wahrscheinlich, daß die australischen Diamanten der letzteren Epoche der Erdgeschichte, aus welcher der Vulkanismus zahlreiche Spuren hinterlassen hat, entstammen. Die Entstehung des Diamanten scheint wesentlich durch die hohen Hitzegrade bedingt zu sein, wie sie gegenwärtig im elektrischen Glühofen erzielt werden, einst in der Erdrinde herrschten und in den Meteorsteinen des Weltraums erkennbar sind, in welchen der Diamant ebenfalls zu Hause ist! L.

Die Italiener in Abessinien.

Die Vorgänge in Transvaal und die durch sie in England hervorgerufene Erregung haben die Aufmerksamkeit einigermaßen von den Kämpfen in der italienischen Kolonie Erythräa abgelenkt, wo die Italiener einem zehnfach überlegenen Heere entgegenstehen, das mit modernen Waffen ausgerüstet und auch europäischer, in militärischen Dingen unterrichteter Rathgeber nicht zu entbehren scheint. Bis jetzt ist es den tapferen Vertheidigern von Makalle gelungen, die schweren Angriffe des an dieser Stelle mindestens dreißigfach überlegenen Feindes abzuweisen, und jetzt, wo sie wieder in den Besitz von Wasser gekommen sind, kann man wohl auch zuversichtlich hoffen, daß sie sich so lange halten werden, bis General Baratieri dem König Menelik eine Niederlage beigebracht hat, die ihm das Wiederkommen ein- für allemal verleidet. Die Kämpfe, die sich in jenen entlegenen Gegenden abspielen, gewinnen für uns eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß sich bei ihnen allen ohne Ausnahme, auch dort, wo sie nicht glücklich waren, in glänzender Weise herausgestellt hat, daß die italienische Armee über ein außerordentlich tapferes Soldatenmaterial und Offiziere verfügt, die in der Schlacht über alles Lob erhaben sind. Auch daß die einheimischen Truppen sich so vorzüglich schlagen, muß auf die Rechnung der italienischen Offiziere und Unteroffiziere gesetzt werden, die es in kurzer Zeit verstanden haben, sie nicht nur militärisch zu drillen, sondern ihnen auch eine solche Gefechtsdisziplin beizubringen, daß sie selbst den überlegensten Massen gegenüber den Kampf wagen und kraftvoll durchführen. Namentlich von französischer Seite ist oft über die militärische Befähigung der Italiener ein sehr absprechendes Urtheil gefällt worden, die Italiener wurden immer als Soldaten zweiter Klasse hingestellt, deren Beihilfe im Falle eines europäischen Krieges von nur geringem Werthe sein würde. Wir wissen nicht, ob das wirkliche Ueberzeugung der Franzosen war oder ob sie nur diese Behauptung aufstellten, um die Italiener zu verletzen. Bei der Genauigkeit, mit der der französische Generalstab alle Vorgänge verfolgt, die ihm ein Urtheil über die militärischen Verhältnisse bei den Dreibundstaaten ermöglichen können, wird man jedenfalls auch den Vorgängen in der Kolonie Erythräa eifrige Aufmerksamkeit gewidmet haben, und wir zweifeln nicht, daß auch dort die unbestreitbare Tüchtigkeit der italienischen Kolonialtruppen, wenn auch widerwillig, volle Anerkennung gefunden haben wird. Die dortigen Kämpfe werden sicher dazu beitragen, bei Freund und Feind das Urtheil über die italienischen Truppen in höchst vortheilhafter Weise zu beeinflussen und diejenigen zu einer andern Ansicht zu bekehren, die sich den Anschein gaben, die italienische Armee als einen Faktor zu betrachten, der bei einem europäischen Krieg nur unerheblich in Betracht käme. Aus den Nachrichten geht hervor, daß die Ausdünstung der zahlreichen Gefallenen sich im Lager der Schoaner sehr unangenehm bemerkbar macht und Krankheiten hervorzurufen droht. Wir fürchten, daß dieselbe Einwirkung sich auch im italienischen Fort geltend machen wird, ja vielleicht in noch höherem Grade, da rings um das Fort große Massen von Leichen liegen müssen, denen die blokirten Italiener noch weniger aus dem Wege gehen können, als die in ihrer Bewegungsfreiheit nicht gehinderten Schoaner. Schon aus diesem Grunde wird General Baratieri die Entscheidung nach Kräften beschleunigen müssen.

Die Wehrpflicht in Australien.

Aus Adelaide, S. A., wird geschrieben:

Am 4. Dezember legte der Premierminister von Südaustralien dem Unterhause einen Gesetzentwurf über die Streitkräfte der Kolonie vor, der nicht mehr und nicht weniger als die allgemeine Wehrpflicht einführen will und die öffentliche Meinung nicht wenig aufregt. Es muß allerdings zugegeben werden, daß es mit unserer Landesvertheidigung schlimm bestellt ist und daß anderseits das lebhafte Bestreben herrscht, sich in dieser Beziehung unabhängig vom Mutterlande zu machen. Trotzdem dürfte auf Annahme des Gesetzes kaum zu rechnen sein. Man nimmt den Mund gern recht voll, und wiederholt ist es vorgekommen, daß der Gouverneur ersucht wurde, von „Australiern", nicht von „Engländern" zu sprechen, aber man scheut sich, selbst den bunten Rock anzuziehen. Nach der Vorlage sollen alle wehrfähigen Männer von 18 bis 45 Jahren dienstpflichtig sein; die Einberufung geschieht klassenweise, mit den Junggesellen anfangend. Das „Heer" ist auch zum Schutze anderer australischer Kolonien zu verwenden, darf aber den Erdtheil nicht verlassen. Die aktive Dienstzeit beträgt zwei Jahre; in der Reserve bleibt der Soldat fünf Jahre; während der erstern hat er mindestens 24, in der letztern 12 Tage jährlich zu üben. In Friedenszeiten beträgt der Sold für den aktiven Krieger jährlich $12, für den Reservisten $5, in Kriegszeiten dagegen mindestens $2 täglich — die Regierung hat das Recht, auch mehr zu zahlen. Für Ausrüstung, Waffen und Munition sorgt der Staat. Das sind die Hauptbestimmungen, wie sie die letzte interkolonielle Militärkonferenz festgestellt hat; wir haben mithin ähnliche Vorlagen auch in den übrigen Kolonien zu erwarten. — Unterdeß hat das Unterhaus von Viktoria ein anderes Gesetz von großer Tragweite angenommen: nach dem Vorgange von Neuseeland und Südaustralien ist den Frauen das Wahlrecht verliehen und ferner die Bestimmung festgesetzt, daß in Zukunft jedermann nur eine Stimme bei der Wahl abzugeben habe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Am Stammtisch. — Herr Meyer (von seiner Reise erzählend): „In dem Hotel, welches ich in Paris bewohnte, war es sehr fein, denkt Euch nur, vor dem Fenster waren persische Vorhänge, ja, meine Herren, ich habe drei Tage hinter persischen Vorhängen geschlafen." — Dreier: „Ach, was will das heißen, ich schlief schon einmal vier Wochen hinter schwedischen Gardinen."

— Falsch aufgefaßt. — Durch einen Afrikareisenden wird ein junger Neger aus Kamerun nach Europa gebracht und in einer Hamburger Familie vorgestellt. Kurz darauf wendet er sich entsetzt an seinen Beschützer und fragt: „Sein die Master von die Haus eine Menschenfresser?" — „Warum?" — „Weil er eben zu mir hat gesagt, ich soll nur gleich zum Essen dableiben!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Zug	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 3.10 N	‡12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‡ 3.10 N	‡12.30 N
St. Louis Diamond Special	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	*12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.00 N	‡ 7.00 V
Gilman & Kankakee	‡ 4.35 N	‡10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡10.20 V
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‡ Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

Zug	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.10 V	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and California Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express."	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	10.45 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City-Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Zug	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V

Finanzielles.